

Mittwoch, 8. Februar 1911.

Über 4000 zahlende Abonnenten

Nr. 32. Sechster Jahrgang.

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnhold
für die Intervate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprachfunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagblatt Auerzgebirge. — Fernsprecher 25. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Direkt und Verlag
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bezahlt und selbst abgeholt vierjährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pf. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 48 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme vom Sonntag.

Insertionspreis: Die siebengepaarte Korpuszeile oder deren Raum für Intervate aus Aue und den Ortschaften des Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pf. sonst 15 Pf. Reklamepaarzeile 25 Pf. Bei größeren Abschriften entsprechend höherer Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vor mittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen in bestimmter Stellen kann nur dann gebürtet werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingegangen.

Diese Nummer umfasst 3 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

In der Budgetkommission des Reichstages begann am Dienstag die Beratung des Militärberats, in Verbindung mit der Militärordnung.

Im preußischen Abgeordnetenhaus fand am Dienstag die erste Sitzung des Entwurfs eines Zweckverbundes statt.

Die deutsch-englische kirchliche Vereinigung zur Förderung der freundlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten hielt gestern in London eine Sitzung.

Die holländische zweite Kammer hat den Kabinettsverteidigungsentwurf ohne Abstimmung den Kommissionen überwiesen, deren Sitzungen morgen beginnen.

Der russische Finanzminister ist den Berlegungen, die er durch das Attentat zweier russischer Untertanen erlitten, erlegen.

Hinter den Kulissen.

Es ist zweifelhaft, daß das mehrfache Fiasco, das die französische Politik in den letzten Monaten erlebt, gewissen Leuten an der Seine sehr zu Herzen geht und daß man nach Möglichkeit danach trachtet, die Scharfe wieder auszugewichen. Die deutsche Presse berichtet darüber schwer auf den Gemütern jenseits der Seine und so ist man denn nach Kräften bemüht, den unangenehmen Eindruck dieser Tatsache, die sich nun einmal nicht aus der Welt schaffen läßt, zu verwischen. Dem aufrüttelnden Beobachter kann es nicht entgehen, daß deshalb seit einiger Zeit hinter den Kulissen gearbeitet wird, in der Hoffnung, dem erneut steigenden Übergewicht Deutschlands auf dem Gebiete der Weltpolitik ein Paroli entgegenzulegen. Sowohl an der Seine wie auch an der Themse tauchten verschleierte Führer auf, im besonderen hinsichtlich der Orientpolitik, die erkennen ließen, daß die Diplomatie an der Arbeit ist.

Und man weiß zur Genüge, daß sie oft Gelegenheit nimmt, den geraden Weg zu meiden. Es ist wohl nicht von ungefähr, wenn in der Form einer Prophétie Witterungen gemacht werden, die zweifellos bestimmt sind, der Welt zu zeigen, wie intim die Beziehungen zwischen England und Frankreich sind. In einer anscheinend offiziös inspirierten Note schreibt der Matin folgendes:

Als am letzten Donnerstag im Senat einige Redner dem Minister Vichon vorwarfen, daß seit drei Jahren zwischen Frankreich und England Militäkkonferenzen nicht geprägt worden seien, antwortete Vichon: Was wissen Sie davon? Diese Erklärung gab den Daily News Veranlassung, in einem Leitartikel daraus den Schluss zu ziehen, daß tatsächlich zwischen Großbritannien und Frankreich militärische Versprechungen stattgefunden hätten, die sich auf eine militärische Entente bezogen, die entweder auf militärischem oder diplomatischem Wege abgeschlossen worden sei. Die Versprechungen hätten aber nur einen allgemeinen Charakter haben können, denn Sir Edward Grey habe im Unterhause niemals auch nur ein Wörterchen darüber verloren, andernfalls würde die Autorität des englischen Parlaments verloren werden. Auf diese Ausführung des Londoner Blattes erwidert nun der Matin folgendes: Es ist sicher, daß zwischen Frankreich und England solche Versprechungen über militärisch-diplomatische Angelegenheiten stattgefunden, die sich mit allen Möglichkeiten beschreiben, welche die Zukunft der beiden Mächte betreffen könnten. Diese Versprechungen bestehen in keiner Weise gegen die anglische Verfassung, wie die Londoner Daily News zu befürchten scheinen und deren Anschauungen über die auswärtige Politik sich mit denen der britischen Regierung nicht decken.

Noch allein will man der Welt anschauend angeben, daß zwischen Paris und London alles klar und für den Frieden verabredet ist. Man darf hierin wohl eine Antwort auf die jüngsten Darlegungen Lebenthal's sehen, die gleichfalls an der Seine nicht sonderlichen Beifall gefunden haben, da auch sie sowohl den Umschwung der Stimmung zwischen Berlin und Wien wie die Besserung des Verhältnisses der Donaumonarchie zu Russland betonen. Desgleichen ist es bezeichnend, wenn jetzt mit einem Male Meldungen austauschen, die einer Verständigung zwischen England, Frankreich und der Türkei hinsichtlich Bosforiens das Wort reden, indem man dergestalt Deutschland belittle schließen möchte. Zweifellos läßt man auch in Konstantinopel alle Wahlen springen, um die Türkei auf die Seite Englands und Frankreichs hinüberzubringen. Ob

man damit aber viel Glück haben dürfte, kann als fraglich gelten. Die Türkei hat in jeder Hinsicht mit den beiden Mächten trübe Erfahrungen gemacht, die es schwerlich zu einem neuen derartigen Experiment verleiten könnte. Man sieht aber: es wird nichts unverucht gelassen, um Frankreich wieder in den Sattel zu heben.

Politische Tageschau.

Aue, 8. Februar.

Die Unabhängigkeit erkennbar Wichter.

Bei der gestrigen Beratung der Justizkommission im Reichstag brachte man es doch endlich einmal fertig, nicht mehr bloß in den Vordergrund der Verhandlungen zu rücken, sondern sich wirklich mit der Vorlage zu beschäftigen. Die Debatte verlief dann auch ohne sonderliche Erregung und bedeutsame Momente. Die Erörterung war rein sachlich, die Geschäftsräume hatten das Wort, machten es aber erfreulicherweise kurz, was man nicht immer von diesen Herren behaupten kann. Alle Abänderungsanträge wurden abgelehnt, u. a. ein sozialdemokratischer Antrag auf Streichung der Sonderbestimmungen für die Kriegsgerichte. Auch die Hilfsschiffstrafe wurde in der Erörterung gestreift, insbesondere wagte man sich gegen die nicht völlige Unabhängigkeit der U-Boote. Im großen und ganzen verlief die Debatte recht monoton, bis es in letzter Stunde eine Überraschung gab. Über die Abstimmung bei einem Abänderungsantrag des Bantums war sich das Bureau nicht einig, man mußte zum Sammelpraktur seine Zustimmung nehmen und sah da, es zeigte sich, daß das Haus nicht beschlußfähig war; nur 182 Abgeordnete waren noch zugegen. Da es sich nicht lohnte, in so später Stunde noch eine neue Sitzung anzuberaumen, ging man vergnügt nach Hause, um heute mittag die Beratung fortzusetzen.

Weshalb die preußische Regierung das Entzugsgebot noch nicht zur Anwendung gebracht hat, wird sie darlegen, sobald der Rat der Unterrichtskommission für Polen und Westpreußen am Ende der Beratung zur Besprechung kommt. Diese Besprechung erfolgt erst so spät, da die Denkschrift der Unterrichtskommission über die Landläufe des letzten Jahres dem Abgeordnetenhaus erst gegen Ende des Monats zugegeben wird. Es ist demnach scheinbar ein ziemlich mühsiger Nachweis dafür geplant, daß die Polenpolitik der Regierung richtig war. An die

Das Wunder der Fannacht.

Humoreske von Käte Schubert.

(Mutter redet.)
Frau Landrat Weppenberg verbrach sich bereits seit gestriner Zeit den Kopf, weshalb ihr Sohn die jungen Tadeln, die ihn zur Kadettenstalt zurückbringen sollten, heute bei dem nachhaltigen Wetter so ungünstig lange stehen ließ. Das war doch sonst nicht seine Art. Und sie sagte endlich, als er immer noch keine Wiene zum Ausschank mochte, mit einem Gemisch von sanfter Zurechtweisung und militärischer Belohnung: Hast du nicht um sieben Uhr die Instruktionsstunde, Paulchen? Paulchen nickte, griff instinktiv nach seinem Oberleutnantstern, behauptete aber im übrigen nach wie vor seinen Platz. Junge, was hältst du nur auf dem Herzen? fragte die Landrätin endlich und ergriff seine Rechte: Es's ein Eigentum wegen unseres Fannachtsballes, eine Einladung oder ähnliches? So sprach doch. Da sagte er kleinlaut und leise: Kommt eigentlich die Hilda Schobert, Mutter? — Ach, das vergaß ich dir ja zu sagen. Klein-Schade drum. Ihre Mutter hat gestern für sie abgesagt. Das Model ist so heißer, daß es nicht stande, einen Ton herauszubringen. Hast du eigentlich Ihren Bruder Walter für das Fest freigezahlt? — Stein! sagte der Oberleutnant kurz: Der Junge ist anmaßend und laut. Euch muß er rechtzeitig in's Bett. — Aber es ist doch gerade ein Sonntag, Paulchen. Klein-Paulchen legte seine strenge Erziehermiene auf: So kurz vor dem Abitur wirkt jede derartige Berücksichtigung höchst Unvernunft. Spaziergang bis neun Uhr abends habe ich ihm allerdings gestattet.

Zehn hatte er es sonderbar ellig, in den Mantel zu kommen. Kopfschütteln sah ihm die Mutter nach. Was der Junge nur hat! dachte sie forschend. Seit ein paar Wochen ist er wie ausgewechselt. Sollte vielleicht die Hilda daran Schuld sein? Ja, natürlich war sie es? Paulchen Weppenberg kannte sie seit zehn Jahren, galt in mahgenden Kreisen als Erzieher mit glänzender Zukunft, und war doch nicht imstande, auf das tote blonde Ding auch nur im geringsten einzwingen. Das hatte schon lange an ihm gezaubert. Aber erst das letzte Geschoß drückte sie aus-

einander. Regelmäßig am Donnerstag fuhr er nämlich in die Großstadt hinein und nahm bei ihrer Mutter den Tee. Bei dieser Gelegenheit hatte er ihr dann auch verboten, jemals diese entzückenden, geradezu lebensgefährlich engen Röcke zu tragen. Jamohl! Er war sollte neun Jahre älter als sie und konnte ihr, die er noch Hüfepas getragen, sehr wohl einen Befehl erteilen. Und sie mit ihrem süßesten Döcheli hatte die Hand an die nollen Löden gelegt und im Ton der Meldung geschnarrt: 3' Befehl, Herr Oberleutnant! und war doch eine Woche später zu dem großen Kaisergeburtstagsfest des Corps in einem unmöglich engen Kuttertal erschienen. Das hatte ihn natürlich empören müssen. Den ganzen Abend schnitt er sie aufs strengste und ergoßte sich daran, wie sie mit den Tränen kämpfte. Wer das höllestet kam noch . . . Sie fiel mit einem ungeschickten Fahnensucher beim Tanz nieder und war nicht imstande, sich aus eigener Kraft zu erheben. Da hatte er sich an ihrem Umhangsaum gelehnt, ungerührt Recht gemacht und sie der Hilfe der verlegenen Fahnensuchers überlassen. Die Wissage der Mutter war nichts als ihre Antwort auf seine Behandlung, denn an die Heiterkeit glaubte er natürlich keinen Augenblick.

Tellbzig schlugen die Tage dahin. — — Sonst hatte der Oberleutnant vor Ungeduld und Vorfreude kaum den Abend des Fannachtsfestes im Elternhaus erwarten können. Diesmal hätte er ihm fernbleiben dürfen. Darauf war natürlich nicht zu denken. Seine Mutter hantierte fest auf seine Hülle und schüttete ihm täglich neue Erweckungen für all seine Pflichten. Der letzte Februarstag kaupte mit grauen, kahlkunkelnden Augen in die Welt. Gegen sieben Uhr abends erschienen sich sämtliche Fenster des prächtigen Landratshauses, und Paul Weppenberg stand vor dem reichbepackten Büffet, halbwohnmäßig auf einer wundervoll garnierte, mächtige Hummersimonaialle herab und dachte dabei unablässig: Davor saß er im vorigen Jahre wohl sechsmal genommen. Und die Schönste von allen war sie damals. Sie hatte ganz unverändert ein altes, selbtes Kleid ihrer Urzähne an, trug dazu einen himmelblauen Domino — Und nun ist alles — alles aus. Lange konnte er indes seinen trüben Gedanken nicht nachhängen. Die leichten Räumefüllten sich vor bald mit allerlei und auch anderen Wästen. Ein dantes Gewimmel von Rittern und Gretchen, Mönchen und Tänzerinnen zeigte sich.

Sogar eine Josafat und vier Debipusse waren da. Das alte Schlemmispiel aus Freude und Antwort wiederholte sich, und dazwischen spielten die Lieder des Klostervirtuosen und die Grässchöpfe des Meisters von der Geige alle Melodien noch einmal.

Paulchen Weppenberg allein bemühte sich verzweifelt, in Stimmung zu kommen. Ihn war zu Mut, als hätte er aus Versehen bei Hildas Mutter sieben Tassen Tee getrunken, obgleich er schon die zweite äußerst schlecht vertrug. Unablässlig starrte er auf die große, weiße Glücksfahrt, durch welche die ankommenden Gäste sämtlich hineinplatziert waren. Seine Mutter gab ihm einen leisen Stoß: So tanzt doch, Paulchen. Da, Fräulein von Schweching, die Dixie im lila Babykleidchen sitzt fortwährend. Und er gehörte mechanisch, ließ dabei an ihre Kostümäcke, zerbrach den lustig bauenden Glaslutscher und sagte dennoch: Sehr, sehr angenehm. Dann stand er wieder und fixierte die Tür. Und plötzlich öffnete sie sich ein wenig. Nicht etwa wie zuvor, als die Diener sie vor dem großen Schwarm austriessen, sondern nicht viel mehr, als wenn ein neugieriges Rädchen hineinhüpft wolle. Eine Kralle, schwarze Gestalt hob sich vorsichtig durch den engen Spalt. Ein himmelblauer Domino setzte sich dabei tief auf die Brust herab. Und Paulchen Weppenberg sah, angezogen des wohlbekannten Kleides der Ukraine, augenzwinkend ein lichtes, frohes Herz und einen — gefunden Magen. Aber er hielt sich fern von der Eintrittenden, denn — wie er sah — wäre sie bei seiner plötzlich erfolgten Annäherung sofort umgekehrt.

Unauffällig hob sie sich in eine Ecke und mischte sich unter die bunte Menge. Ein paar Minuten tauchte ihr Kostüm noch hier und da auf, dann suchte der Oberleutnant verzweifelt danach. Aufgerückt und errietet ließ er endlich in das Buffettzimmer, um dort an einem der allerletzt gebrochenen Tischlein mit sich zu State zu gehen. Über dazu sollte er nicht kommen. Direkt vor dem wunderbaren Hummersimola stand der himmelblaue Domino und hob hinter die nur sehr wenig gefüllte Maske erstaunliche Mengen dieser Leckerbissen. Erst jetzt ward er inne, daß das ehrwürdige Kleid ihr seit Jahresfrist viel zu weit geworden war. Und eine heile Führung überfam ihn. Er sah darin ein untrügliches Zeichen, daß auch sie sich geändert und gehabt hätte. Damit ließ er sie jetzt ganz ruhig ausdrücken, ver-

verschiedenen Stellungen der Unterstellungen des Regierungsdienstes hält nicht?

* Das neue deutsche Gesandte zu China. Die Rödd. Kgl. Hl. M. meldet: Ein Stelle des als Botschafter nach Tokio gesandten Gesandten u. R. 2 ist der zur Zeit in der politischen Abteilung des Staatssekretärs Amtes befindliche bisherige Gesandte in Peking in Melville, v. Sagthausen, zum Gesandten in Peking bestimmt.

* Der Wahlkampf in Württemberg. Eine abgeschlossene Verhandlungskonferenz des Bundes der Landwirte hat mit allen Stimmen beschlossen, bei der Reichstagswahl die deutsch-sozial-konservative Kandidatur des Oberlehrers Gudenus zu unterstützen. Diese Stimmen waren für die Freigabe der Wahlkampf. Es geht das Gericht, der Kandidat der Nationalliberalen, Professor Giesenius, sollte daraufhin seine Kandidatur wiederlegen. — So muss es kommen.

— Wahrgewollte Übung des argentinischen Gesandten. Der argentinische Gesandte in Berlin wird heute abend vom Kaiser empfangen werden, um den Dank des Monarchen für den herzlichen Empfang, der dem Generalfeldmarschall von Goltz als seinem Vertreter bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in Argentinien gesetzt geworden war, entgegenzunehmen. Um der Genugtuung, die man über die Haltung Argentiniens empfindet, besonderen Ausdruck zu verleihen, wird bei dieser Gelegenheit das sonst nur bei höchsten ständigen Befestigungen abgewandte Anwesenung haben.

* Die Schiffahrtssagabfrage. Die Kommission des Reichstags zur Beratung des Gesetzentwurfes auf Schaffung von Schiffahrtssagaben kam in ihrer gestrigen Sitzung über eine Erörterung der Schiffahrtssagabfrage nicht hinaus. In der nächsten Sitzung am Freitag, den 10. Februar, wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zunächst über den Stand der Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten Bericht geben. Danach werden sich die weiteren Beratungen richten.

* Russische Offiziersdeputation beim Kaiser. Das Hirsch'sche Telegraphenbüro teilt mit, daß heute mittag der Kaiser die in Berlin eintreffende russische Offiziersdeputation vom Großnauer Leibgardehusarenregiment, deren Chef der Monarch ist, in Aubergen empfangen wird. Im Anschluß hieran wird zu Ehren der Gäste ein Frühstück stattfinden.

* Wahlrechtsberatungen im Braunschweigischen Landtag. Die braunschweigische Landesversammlung begann am gestrigen Dienstag die Beratung der Kommissionsvorschläge, betreffend eine Überarbeitung des Wahlrechts zum braunschweigischen Landtag. Die Debatte war zeitweise sehr erregt. Die ländlichen Abgeordneten waren in allgemeinen gegen jede Wahlrechtsreform, besonders gegen die geheime Wahl. Der braunschweigische Staatsminister sprach sich im Namen des Ministeriums dafür aus, daß es eine Wahlrechtsreform auf der Grundlage der Kommissionsvorschläge für durchaus notwendig und wünschenswert sei.

* Das neue amerikanische Spionagegesetz. Das amerikanische Repräsentantenhaus erledigte die sogenannte Spionage-Gesetz, durch die das Photographieren und Zeichnen von Kriegsschiffen, Waffen und Befestigungen verboten wird. Die Strafe beträgt tausend Dollars Geldstrafe, bis zu mehreren Jahren Gefängnis und, wenn die Information an eine feindliche Macht verkauft wurde, zehn Jahre Gefängnis. Wenn nun die Japaner nochmals die Pläne aller amerikanischen Befestigungen bestiegen, so kann die Sache sie so bedeutsam werden.

* Entzündung einer Verschwörung im Kaukasus. Unter der gruseligen Beobachtung des Kaukasus wurde eine weitgehende revolutionäre Verschwörung entdeckt, die auf eine Versetzung der Provinz vom Kaiser hinzielte. In Tiflis und Kutaia wurden zahlreiche angehörende Persönlichkeiten verhaftet, die an der Spitze der Bewegung standen. Außerdem wurden geheime Waffen- und Munitionsdepots entdeckt. Es geht daraus hervor, daß eine bewaffnete Erhebung geplant war.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die Arbeiten für das neue Schulgebäude im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts sind fortgesetzt. Nach Lage der Sache ist jedoch zweifelhaft, ob das neue Gesetz bereits dem im Herbst zusammengetretenen Landtag vorgelegt werden kann, da die Arbeiten selbstverständlich außerordentlich umfangreich und zeitraubend sind und wohl kaum bis zum Herbst abgeschlossen sein dürfen. Auch liegen dem Kultusministerium zurzeit die Reformvorschläge des Sach-

hies auch noch vor, als sie zur Kavarioplatte übergingen; nur, als sie im Begriff stand, zu dem fallen zu liegen, daß seine Lebensfreude ausmehrte, zu schwanken, räusperte er sich ein wenig. In dem nämlichen Augenblick kroch sie auf und wollte entziehen. Er war aber schneller als sie. Mit faszinierender Armut umfing er ihre kleine Gestalt, presste sie an sein Herz und läßte sie hoch und immer wieder auf die Lippen, die tot und todend aus dem Domino zu ihm hinunterliefen — und — sie läßte ihn wieder! Nicht etwa scheu und widerwillig, sondern so recht von Herzen, so innig und dankbar. — Wie ein Taumel überkam es Paulchen Weppenberg. Die Sehnsucht drohte seinen Lohngrinsen zu sprengen. Er mußte die gesuchte Gestalt eine Sekunde freigeben, um neuen Atem zu schöpfen. Als er sie doch noch von neuem umfangen wollte, war sie verschwunden. Ellens Suchen nach ihr blieb umsonst, und er mußte sich damit abfinden, daß es ein Morgen nach diesem herzlichen Heute gab.

Das Entsezen des Landräts über das prächtige Billett war grenzenlos. Sogar der Oberleutnant mußte, trotz seiner lobenden Begeisterung, im Stillen zugeben, daß die Geliebte in der Tat einen staunenswerten Appetit entwickelt hatte. Aber Verzart hätte er natürlich nicht. Nur, als er ihr gegen Mitternacht sagte, könne er sie eine kleine Redete nicht versagen: Und weiter versprach er ihr feierlich, daß du auf unserer Hochzeit alle den ganzen Tag Hummermajonnaise und Räucherlachs essen sollst, Herzlich schloß er seine Zellen. Überdies war seine Antwort, die umgehend kam, schließlich er freilich zuerst den Kopf. Ich verleihe das alles nicht, schrieb sie ihm. Ich war doch gestern gar nicht auf dem Hoffnungsball, weil ich Herberkasten zu Bett lag. Und das Kleid unserer Urahnne hatte doch Walter für legendinen Jungfrauen erhalten und bekommen. Überzeugend — die Erklärung für alles wird sich schon finden. Vorläufig bin ich endgültig glücklich und will einfach alles — alles tun, was ich soll. — Nach einer geräumten Weile des angestrengtesten Ständenbens gingen Paulchen Weppenberg endlich ein paar Dutzend helle Blümlein auf. Eine schreckliche Ahnung wurde ihm langsam zur Gewissheit. Sofort beschloß er den stolzen Walter Schobert vor sich, um sich ihm noch einmal als hoher Bewegtester zu zeigen, ehe er sich ihm gegenüber als Schwager davon mache.

lichen Bühneneinsatz mit teilweise nur, bessern Wettkampf Ende September den ersten Abschnitt einer Denkschrift dem Kultusminister überreicht hat, während der zweite Abschnitt der Denkschrift bis jetzt überhaupt noch nicht vollständig ausgearbeitet ist, weil die grundlegenden Schlüsse hierzu erst in der Septemberversammlung des Sachsischen Vereinsvereins gefestigt worden sind. Selbstverständlich sind auch andere amtliche Stellen infolge der Ausarbeitung des neuen Gesetzesvorschlags stark befaßt. So hat z. B. die Landtagsbibliothek bereits jetzt dafür Sorge zu tragen, daß die einschlägige Literatur möglichst vollständig zur Hand ist, damit bei der Durchberatung des Gesetzes auch alle in Frage kommenden Unterlagen sofort herbeigeholt werden können. Ob das für den nächsten Landtag gleichfalls in Aussicht stehe, ob die geplante Gemeindeversammlung am 2. Februar fertiggestellt sein wird, das mit seiner Beratung begonnen werden kann, läßt sich zurzeit selbstverständlich gleichfalls noch nicht genau sagen. Sollten die beiden erwähnten Gesetzesvorschläge nicht mit zur Beratung kommen, so würde dem im nächsten Herbst zusammenstehenden Landtag nur eine verhältnismäßig kurze Dauer beschieden sein.

Berichtigung hoher Orden.

Gegenwart seiner Anwesenheit zur Geburtstagsfeier des Kaisers in Berlin verließ der König von Sachsen dem Staatssekretär des Innern v. Melville das Große Kreuz des Württembergordens mit dem goldenen Setz, dem Stockkreuz des Reichsgerichtsmitgliedes Werthmuth das Große Kreuz und dem Untersuchungsreferenten Wahnschaffe sowie dem Direktor im Reichsamt des Innern Lewald das Komturkreuz erster Klasse des selben Ordens.

Der Landesauszug des Fortschrittschen Volkspartei im Königreich Sachsen tagt am Sonntag, 26. Februar, vormittags 11 Uhr, zu Dresden im Kaiser-Wilhelm-Saal des Hauptbahnhofes. Die Tagesordnung für die Verhandlungen umfaßt nur einen Punkt: Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichstagswahlen.

Der neue Kurs in Sachsen.

Die Deutsche Tageszeitung beschäftigt sich ebenfalls mit dem neuen Kurs in Sachsen. Einige lästige Blätter scheinen es für notwendig zu halten, dagegen zu polemisieren. Wir glauben aber aus Gründen des guten Geschmacks auf eine unnötige Rellame für das bündlerische Organ um so mehr verzichten zu können, als der Inhalt des Artikels bereits im großen und ganzen erledigt worden ist.

Zur Einführung französischen Viehs nach Sachsen schreibt das Dresdner Journal: Die in Dresden mit der ehemaligen Einführung französischer Schlachtviehs gemachten Erfahrungen haben daran, daß ein Viehhändler die Einführung unternehmen, den Zweck dafür erbracht, daß die Frage, ob die Einführung aus Frankreich einträchtlich sei, würde, sich im voraus kaum entscheiden läßt. Wenn nun auch eine stärkere Zufuhr französischen Rindviehs in Zukunft wohl kaum zu erwarten sein wird, ist es dankenswerth, daß die französische Regierung die Möglichkeit eröffnet hat, diesen praktischen Versuch zu machen.

* Unna, 7. Februar. Ungefährter Nord. Ein Jahr ist vergangen, seit man am Morgen des 6. Februar den Uhrmacher Schöne in seiner Wohnung in der kleinen Rattenstraße ermordet auffand. Bis heute ist dieses Verbrechen noch ungeklärt. Schönes Geschäftsbegleiter wußte nach der österreichischen Grenze und ließ den Täter in Böhmen vermuten. Trotz eifrigster Bemühungen des Behörden, auch in die dünne Angelegenheit zu bringen, ist dies nicht gegliedert. Die damals ausgelegten Belohnungen von je 300 M. der Staatsanwaltschaft und der dänischen Stadtverwaltung stehen noch heute zu Recht.

* Gütersloh, 7. Februar. Schadensfeuer. Gestern nachmittag ist das an der Schwarzenbergerstraße gelegene, erst vor wenigen Jahren neu erbaute Wirtschaftsgebäude des Herrn Gustav Kruegel durch Feuer zerstört worden. Da ein massiver Brandgiebel vorhanden war, gelang es den Feuerwehren, das Wohnhaus zu retten.

* Lichtenstein, 8. Februar. Die Feuerwehr und die Hydranten. Nach dem Lichtensteiner Anzeiger hat der bissige Stadtrat einen sonderbaren Erlass publiziert, nach dem die Feuerwehr das Hydranten nur im Beisein eines Wasserwerkbeamten vornehmen dürfe. — Infolgedessen hat der zweite Stadtdirektor Lichtensteins, Fährbereitschaft Neumuth, da er sich mit dem Stadtbauamtlichen Beschlüsse nicht einverstanden erklärte, sein Amt niedergelegt. Dieses wurde nunmehr dem Stadtbauamtsmeister Weißner übertragen. Das Fachorgan: Die Feuerwehr bemüht ganz richtig zu diesem Beschuß: Hoffentlich lebt sich die freiwillige Feuerwehr zu Lichtenstein im Stadthalle nicht an dem widerstreitenden Beschuß ihres hochmobilisierten Stadtrats, sondern nimmt das Wasser dorther, wo es zu haben ist. Vielleicht könnte auch der Landesausschuß länderlicher Feuerwehren Beratung haben, die Sache näher in Betracht zu ziehen und eventuell eine Erörterung der Brandversicherungsprojekte für Lichtenstein beantragen.

* Chemnitz, 7. Februar. Grauenvoller Selbstmord. Eine im Stadtteil Rappel wohnhafte, 49 Jahre alte Ehefrau eines Kaufmanns, die schon lange Zeit nüchtern lebte, legte sich heute früh in der Küche ihrer Wohnung entkleidet in die Badewanne, bog sich mit Petroleum und zündete dies an. Die 22 Jahre alte Tochter der Frau mußte sich, da diese die Wohnung abgeschlossen hatte, gewaltsam eingeschlichen. Bei der Unterdrückung des Brandes hat die Tochter schweren Brand und unbedeutende Brandverletzungen, jedoch sie ebenso wie ihre Mutter ins Krankenhaus geschafft werden mußte. An dem Aufkommen der Mutter wird geworben.

* Plauen i. S., 7. Februar. Oberbürgermeister a. D. Kunze †. Wie der Vogtländische Anzeiger meldet, starb heute früh im Alter von 83 Jahren noch nur kurzem Krankenlager der Oberbürgermeister a. D. Kunze, der nach 27jährigem gesegneten Wirken als Oberbürgermeister der Stadt Plauen hierfür seit 1888 im Ruhestand lebte. Die dankbare Stadt verließ ihm nach seinem Rücktritt das Ehrendiengericht.

* Leipzig, 7. Februar. Reichsgerichtsrat Weller aufgefunden. Die Peitsche des seit vorherigen Dienstag verhängten Reichsgerichtsrats Oberhard Weller wurde gestern nach Leipzig in der Peitsche auf dem Grunde des Viehleibes liegend aufgefunden. Ein Verbrechen an dem alten Herrn ist ausgeschlossen, da man bei dem Leichnam Tortenplatte, Leder und Rote sowie Ringe vorfand. Die Möglichkeit eines Selbstmordes in plötzlicher geistiger Unruhe ist wahrscheinlicher, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß Reichsgerichtsrat Weller einem Unfall zum Opfer gefallen sein könnte, da er kurzfristig war.

* Sebnitz, 7. Februar. Sprengung von Gebäuden. Eine Abteilung Pioniere (18 Mann unter Leitung zweier Offiziere und 4 Unteroffiziere) vom 22. Pionierbataillon in Riesa sind seit einigen Tagen hier tätig, um die letzten Überreste der am Samstagabend v. J. ausgebrennten Leininger Vereinsstuhlfabrik Kugel Biewer & Co. durch Sprengung mit Donau niedergelegen. Die Fabrik ist durch den Brand eingegangen, sie beschäftigte über hundert Arbeiter.

Von Stadt und Land.

* Gebensteig am 8. Februar: 1857 Marie Stuart auf Holterhöbingen, Northampton, hingerichtet. 1807 Unentzündene Schlacht bei Eylau (seit 7. 2. zwischen Franzosen einerseits und Russen und Preußen andererseits). 1874 Dr. Dr. Strauß, physiologischer Schriftsteller, † Ludwigburg. 1882 Berth. Kuerbach, Erzähler, Romanist, † Gossau.

Wetterbericht vom 8. Februar. — 8 Uhr morgens.

Station. Name	Barometer-Stand	Temperatur nach Celsius	Feuchtigkeitsgehalt	Max. Min.	Windrichtung
Weiterhausen König Albert- Brücke Nee	740	- 8	70	+ 2°C - 9°C	O.

Wue, 8. Februar.

Meteorologische Stationen, die durch ein Meteorologisches Bureau nach dem Klima — auch im Ausland — mit großer Genauigkeit gehalten.

* Für den Reichstagswahlkreis Schneeberg-Matz-Böllberg ist von den konserватiven Vereinen, wie wir bereits mitteilten, als Kandidat für die gesamten Ordnungsparteien Herr Fabrikbesitzer Dr. med. Hans Seifner in Schneeberg in Böhmisch gebraucht worden. Der Wahlkreis ist seit 1890 ununterbrochen sozialdemokratisch vertreten. In den vorangegangenen Jahren wurde 1871 ein Fortschrittslicher, 1874 ein Sozialdemokrat, 1881 ein Konservativer und 1887 ein Nationalliberaler gewählt. Bei der Wahl im Jahre 1907 erhielt der Kandidat der Bürgerlichen Partei Pfarrer Stöber in Zwönitz (Konf.) 14806, der Sozialdemokrat Goldstein 19000 Stimmen; bei der durch den Tod des Wbg. Goldstein notwendig gewordenen Nachwahl am 7. September 1909 wurde der sozialdemokratische Kandidat Schöpflin mit 21180 Stimmen gegen 9445 Stimmen, die auf den nationalliberalen Schuldirektor Kortwek in Unterfalkenberg entfielen, gewählt.

* Zur Reaktivierung Pfannenrolle gemeldet haben sich in Wue 377 Gestaltungspflichtige. 80 von diesen sind im Jahre 1899 gestorben, 117 im Jahre 1900, 177 im Jahre 1901 und drei starben aus früheren Jahrgängen.

* Das vom Regierungsverband Wue veranstaltete erste große Wettbewerbsfest hat am vergangenen Sonntag sein Ende erreicht. Heiß war der Kampf um die Siegespalme besonders an diesem Tag, hatte doch sogar Leipziger Regelmäßigkeit auch ihre Partei entfacht, die mächtig ins Feuer gingen und auch von Erfolg gekrönt von dannen zogen. Gleich am ersten Tag fiel eine 28 und diese sollte trotz vieler energischer Angriffe auch hoch bleiben. Wie immer, verlor meist der dritte Wurf. Folgende Regelbrüder gingen als Sieger hervor:

I. Preis Carl Fischer, Kuerbach i. S.	9 9 5 = 26	Wue, 187,50 M
II. Preis Oswald Hilpert, Olsnig i. G.	8 8 9 = 25	— 150,-
III. Preis Guido Helmholz, Wue	9 7 9 = 25	— 122,50
IV. Preis Paul Kümmel, Ebenrode	8 7 9 = 24	— 76,25
V. Preis Oskar Schaefer, Leipzig	8 7 9 = 24	— 76,25
VI. Preis Kurt Sonntag, Wue	7 9 8 = 24	— 47,50
VII. Preis Guido Helmholz, Wue	8 8 8 = 24	— 25,-
VIII. Preis Guido Helmholz, Wue	9 7 8 = 24	— 18,-
IX. Preis Kurt Sonntag, Wue	8 9 7 = 24	— 10,-
X. Preis Wilhelm Unger, Schönheide	8 9 7 = 24	— 2,50

Die ersten fünf Preise mußten in verschiedene Hände fallen. 90 Mark wurden für Tagessprümme bezahlt. 1588 Punkte wurden geschossen und jeder Punkt mit 22 Pf. bezahlt. Dem Verbande ist zu wünschen, daß alle Regelmäßige und Regelmäßige von Wue sich anschließen, damit er statt genug ist, in gerechter Zeit ein schönes Bundesfegelein in Wue auszurichten.

* Eine Wildbahn. Auf der Chemnitz-Wue-Dörrer Bahn zwischen Jägersgrün und Hammerbrücke ist am Sonntag von 6,45 Uhr von Jägersgrün abfahrenden Zugs ein feiner Dampftrichter überzählig überfahren worden, ein Vorfall, der nicht alltäglich ist und es deshalb verdient, registriert zu werden.

* Weibersturz. Wie alljährlich, so wurde auch jetzt wieder der über fünf Jahre im Betrieb der Fabrikfiliale der Firma Gebr. Wue, Act.-Ges., Nürnberg, unter Leitung des Herrn Dr. Arnold beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen als nachträglichen Weihnachtsgeschenk alle bisher gezahlten Krankenfassungsbeiträge und Invalidengelde in Form eines Sparkassenbuches überreicht. Es fanden diesmal an 3037,60 A. zur Auszahlung, die sich zurzeit auf 147 Arbeiter bzw. Arbeiterinnen verteilen. Bis jetzt sind für sie auf gleiche Weise schon 14717 A. angelegt worden.

* Gießen, 8. Februar. Schadensfeuer. Wie alljährlich, so wurde auch jetzt wieder der über fünf Jahre im Betrieb der Fabrikfiliale der Firma Gebr. Wue, Act.-Ges., Nürnberg, unter Leitung des Herrn Dr. Arnold beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen als nachträglichen Weihnachtsgeschenk alle bisher gezahlten Krankenfassungsbeiträge und Invalidengelde in Form eines Sparkassenbuches überreicht. Es fanden diesmal an 3037,60 A. zur Auszahlung, die sich zurzeit auf 147 Arbeiter bzw. Arbeiterinnen verteilen. Bis jetzt sind für sie auf gleiche Weise schon 14717 A. angelegt worden.

* Seinen Verlegungen erlegen. Nach qualvollen Leben ist der Arbeiter, der am Montag in Zimmerfach beim Wärmen dem Feuer zu nahe gekommen und dabei schwer verbrannt worden war, jetzt seinen Verlegungen erlegen.

* Knappmachung. Dem Organisten Herrn Kummerfeld hier wurde für seine 25jährige Tätigkeit als Organist unserer Kirche vom dienstigen Kirchenvorstande eine sehr wertvolle Standeshilfe zum Geschenk gemacht.

* Glashüttenarbeiter Gesellschafter. Während er die Wirtschaft bejubelt, ließ ein Glashüttenmeister aus Wuerzbach abends in

Amtliche Bekanntmachungen

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie nicht von den Behörden unmittelbar angekündigt werden, bei Bekanntmachungen enthalten.)

Das im Grundbuche für Bodau Blatt 178 auf den Namen des Kaufmanns Hermann Waldschäfer in Glauchau eingetragene Grundstück soll am 25. März 1911, mittags 1/2 Uhr in Bodau im Rathaus Zum Reichssoldat im Zuge der Zwangsabsteuerung versteigert werden. Das Grundstück besteht aus einem in Bodau an der Taftstraße gelegenen Wohnhaus mit Garten und ist mit Nr. 172 a des Flurbuchs und Nr. 128 B des Brandstattersches Nr. Bodau bezeichnet. Es ist nach dem Flurbuch 5,1 Hektar groß und auf 10.000 Mark geschätzt. Die Einheit der Mittelungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. Januar 1911 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erheblich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzunehmen und, wenn der Gläubiger wiberpricht, glaubhaft zu machen, widrigstens die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteilung des Versteigerungsvertrages dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelegt werden würden. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aushebung oder die einkreisige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigstens für das Recht der Versteigerungsvertrags an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bodau, den 6. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Oeffl. Gemeinderatsbildung in Zichorlau

Donnerstag, den 9. Februar 1911, abends 1/2 Uhr
im Gabler'schen Rathaus.

Evangelischer Arbeiterverein in Bodau.

Bodau, 8. Februar.

Um vergangenen Sonntag hielt der Evangelische Arbeiterverein zu Bodau im sämtlichen Räumen des Gasthauses zum Waldschlößchen einen öffentlichen Familienabend ab. Besiegt hatte der noch junge Verein in allmonatlichen Versammlungen Wohl- und Vaterlandstreue Arbeiter um sein Votum geschart, durch Vorträge aus den verschiedensten Gebieten ihre Bildung zu fördern geführt und in freier Aussprache über das Gehörte die Meinungen gefäßt. Mit dieser Fortbildungssitzung trat nun der Verein am letzten Sonntag erstmals vor das große Publikum, um von seinen Zielen und Zwecken Zeugnis abzulegen und für die gute Sache zu werben. Zur Verschönerung des Abends waren die beiden Gefangenvorsteine Liebertsche und Kirchenchor gehoben worden, mitzuwirken, und diese boten nun sowohl zur Begrüßung als auch in der Folge in gewohnt vorsäßlicher Weise viele heimatliche-vaterländische Dicht- und Tonkunst, so daß schon durch diese beiden brauen Weisen eine reiche Festsinnung Platz griff, die sich dann durch die glänzende

Rede des Herrn Handelschuldirektors Jürgen aus Wittenberg zu wahrer heller Begeisterung stiegerte. Ausgehend von den hinter uns liegenden vaterländischen Gedächtnissen, zelebrierte Redner im ersten Teile seiner Festansprache in kraftumflossenen Äußerungen ein Bild deutscher Entwicklung, beginnend in grauer Vorzeit, bei den Einbern und Teutonen, diesen kraftstrotzenden Ahnen germanischer Herrlichkeit, bis hinauf zu den Baumeistern des neuen Deutschen Reiches und zäherte in den Hören Bilder heraus aus Zeiten deutschen Rahmes, wie auch deutscher Schwach, vor allem der Reformation und des darauffolgenden ländlichen Volksverderbenden 30jährigen Krieges, der vor allem das deutsche Kunstgewebe hinabstieß von einer Höhe, die es teilweise heute noch nicht wieder erreicht hat. Von der Gründung des Reichs übergehend zu den Segnungen, deren wir uns im Schutz

Wenn der Mensch zu seinem Leid von heute nicht immer auch sein Leid von gestern und sein Leid von morgen hingezogen, so wäre jedes Schicksal endlich.

Robert Hamerling.

Treibende Kräfte.

Roman von C. Grabowski.

(9. Fortsetzung.)

Nur neuisch, als er die drei Bürschchen auf der weißen, hellen Landstraße in die Fremde ziehen sah, die Wehmuth ihrer Eltern auf ihn wirkte, dämmerte ihm eine Ahnung von den Leidern der Armut, die ihren Opfern selbst die Heimat raubte. So arm — nein, so arm möchte er nicht sein!

Aber war in der Mühle nicht Platz für viele, die ihre Hände regen wollten? Rührte er denn wirklich sein Bild auf kaltem Gold aufbauen? Konnte man denn nicht auch mit wenigen zusieden? Sollte ihn die Habgier zum Bürgner an dem Mädchen werden lassen, das ihm vertraute?

Es kam plötzlich eine große Bangigkeit über ihn. Er hatte Jutta den ganzen Tag nicht gesehen. Was kann nicht alles an einem Tage geschehen!

Sachte strich seine Hand über die linke Tochter seines Kodes. Es knisterte darin wie Frauenhaar unter dem Strich des Kamms. Die Seide, die er für Jutta gekauft. Ob sie sich freuen wird?

Strobel wartete verzweifelt auf eine Anerkennung Unions zu seinen Vorschlägen. Der Rest des Weges wurde schwierig zu überlegen.

Gleich am Eingang in das Dorf stand die Lehmhütte von Jutta's Mutter auf Gemeindeboden. Der Wagen hielt. Die Mutter schwang sich mit Rabenbehendigkeit vom Bod, dankte demütig und wortreich und verschwand bald hinter der kaumigen Einsiedelei, die den Weg umräumte.

diesen stärken, durch Heer und Flotte stark geschlagenen Reiches erfreuen dürfen, beantwortete darauf der Geistredner die Frage: Was hat das Deutsche Reich dem Arbeiter geschenkt?

In diesem zweiten Teile stand die soziale Tätigkeit des Reiches für die Arbeiter ihre wahlschneide Würdigung; die Riesensummen, die bis jetzt auf diesem Gebiete verwendet wurden, ließen dem neuen Deutschen Reich das Ehrenzeichen aus, was in ihm in bisher von keinem Staat der Welt erreichten Maße für den Arbeiter geschenkt wird. Neben dieser materiellen Unterstützung, deren Wert noch ganz besonders darin liegt, daß diese Beträge nicht als Armeunterstützung, sondern als gutes Recht gelten, brachte das neue Deutsche Reich auch dem deutschen Arbeiter und deutscher Arbeit weiter Erfolg, nämlich die Einerkennung des Auslands; wie auch gehobene Stellung im Vaterland. Zum Schluß warf der Geistredner noch einen Kuß auf unsere gesamte duitere und innere politische Lage. Während nach außen der Friede herrschte und unter Vaterland dank seines Friedens in Waffen sich des rechten Friedens erfreuen kann, ja, seine Stimme gilt im Rat der Völker und ein Schatzkasten des deutschen Reichs die Gegner unseres österreichischen Bundesgenossen zu Ruhe brachte, herrschte im Innern Parteidynamik, Parteiwahl und Kreis. Wichtig und markig klangen ferner die Anklagen gegen den Papst, der in seiner jüngsten Encyclique die Träger und Fürsten der Reformation aufs schlimmste beschimpft hat, der es zuließ, daß ein Kaufmannssohn und jeglicher päpstlicher Baron, ein Nemegat, ungestraft wagen durfte, unsern Landesherrn zu verspotten, ohne bis jetzt zur Abbitte in Dresden gezwungen worden zu sein, der aber gar schnell und sicher den Wettkampf Prinz Max, der in wissenschaftlicher Ueberzeugung veröffentlichte, was er erforstete, nach Rom zitierte, zum Abdurch und zur Abbitte zwang und dies nun in alle Welt hinausprojizierte! Mit komischer Wehmuth aber mußte Redner auch feststellen, daß uns konervative Partei zu Zeiten mit diesem größten Reichsfeind noch zusammengegangen ist. Im Hinblick auf die Gestalt unseres Kaisers schloß Herr Handelschuldirektor Jürgen mit einem schwingenden Hymnus ans Vaterland, der, seiner eigenen Feder entfloßen, zugleich sein politisches Glaubensbekenntnis bildete und forderte die Anwesenden auf, dem Kaiser ein dreifaches Heil zu bringen. Nachdem dies geschehen war und die Versammlung Deutschland über alles gefungen hatte, brach jubelnder Beifall die Rede und für den Redner aus, und Herr Kaufmann Henning sprach jedem aus dem Herzen, als er Herrn Handelschuldirektor Jürgen den besten Dank der Versammlung aussprach und ihn um baldiges Wiederkommen bat. Nachdem noch Vorträge in gebundener und freier Rede, wie auch in der heimischen Mundart mit Gesangsvorträgen und allgemeinen Liedern abgewechselt hatten, folgte noch ein

Schlußwort des Herrn Pfarrers Böller.

Mit freudiger Genugtuung konnte er zurücksehen auf die nun verlorenen schönen Stunden, in denen brave Sänger im edlen Wettstreit sich gemessen und in denen der Kampf der Freude getobt habe und er wünschte vom Evangelischen Arbeiterverein Bodau Glück zu dem guten Wurf, der ihm heute gelungen. In einer psychologischen Weise verstand er nachzufühlen das Jungen, mit dem der junge Verein wohl an den Anfang dieser öffentlichen Versammlung herangetreten sei und auf die Freude hinüberleitend, mußte er gefallen, wie auch wie jetzt mit Jungen wohl in der Mitte eines großen sozialen Werkes stehen, das ein Kaiser Wilhelm begonnen und das sich nun im Hinblick auf die gegenwärtige Lage wohl auch die Frage in Herz und Gewissen drücke:

Wie soll das enden?

In solcher Stimmung wies nun Herr Pfarrer Böller hin auf den schönen alten, wohlbelannten und doch noch immer so fröhlichen Vers: Sprich zu meinen Taten, Herr, hilf das Seine raten! Den Anfang, Mitte und Ende, Herr Gott, zum besten wendel und schloß mit Dank gegen alle den Abend. Nachdem noch im gemeinsamen Ried die Arbeit als unsre Ehre gefeiert, dem Kaiser und dem König geduldigt und unserm Luther ewigliche Treue geschworen worden war, brachte Herr Kaufmann Hennig dem Evangelischen Arbeiterverein noch ein dreifaches Heil, in das alle Anwesenden dankbar einstimmten.

Auch Anton verließ den Wagen. „Na nu — was soll das nu wieder heißen?“ knurrte Strobel.

„Ich muß mich aussuchen nach des langen Thierei.“ meinte Anton und rieb sich. Die Elseder waren ihm wirklich teif geworden und der Kopf dumpf wie nach einer durchgeschlagenen Rüte.

Er sagte dem Vater ein kurzes „... grüß Dich“ und bog rasch in eine Seitengasse des verschlafenen Ortes. Er lag ganz dunkel; nur um den Marktplatz herum war es noch lebendig. Rauschend und plaudernd lagen Männer und Frauen vor den Türen, genossen noch milchigem Tagewerk den milden Abend und summten wohl auch die bekannten Melodien mit, die in dem Gasthof ein Zigeuner den Saiten seines Timbals entlockte.

Stumpfes, rotes Licht fiel aus der Scheibe auf den ungepflasterten Marktplatz. Ein rätselhaftes Tier über dem Eingang lagte dem Eingeweihten, daß er sich vor dem Gasthof zum „Roten Hirschen“ befand. Ein Kiefernbusch, der von einer Stange im Winde schaukelte, machte die Scheibe schon von weitem als solche kennlich.

Anton gab einem plötzlich empfundenen Durstgefühl nach und trat ein. Er fand nur wenig Gäste vor.

In einem Winkel lag der Timbalspieler, um ihn herum hockten einige Kinder — müde, verschlafen.

Anton sah sie nicht ohne Erstaunen. Was wollten die Kinder nichts in der Scheibe?

„Ruh' Haase sollt Ihr gehen.“ befahl er mit Nachdruck.

Die Wirtin, die gerade den bestellten Wein brachte, sagte, „Sie gehörten schon hier, Sie sind vom Theater.“

„Vom Theater?“ Anton machte ein langes Gesicht. Es fiel ihm jetzt ein, daß sich eine Truppe im Dorfe aufhielt.

„Seid Ihr durstig?“ fragte er gutmütig und reichte Ihnen das Glas.

„Auch hungrig.“ logte ein kleines Mädchen rausch.

Da stieg Anton ihnen Brot und Fleisch geben und bestellte auch Milch für sie.

Mit Leibhunger fielen die Kinder über das Essen her — es schnitt Anton ins Herz. Es kam ein großes Brüllen über ihn. Die Kinder trugen noch ganz den Stempel der Unbefangenheit und Unschuld in den wangeren Gesichtern. Wie lange noch?

Neues aus aller Welt II

Die Abenteuer des deutschen Kronprinzen.

Der Kronprinz wird telegraphiert: Die Ursache, weshalb der deutsche Kronprinz nicht zu dem Tafelbrasset in Budnow kam, war, daß er sich mit einem Automobil auf eine längere Tour begeben hatte und dabei den Weg verlor. Der Kronprinz bog an der unrichtigen Stelle ab, und der ihm folgende Stab fuhr in einem zweiten Automobil auf der Straße weiter. Später hatte das Automobil des Kronprinzen eine Panne, und Gingoboreni sammelten sich um ihn und boten ihre Hilfe an. Bildlich unterdrückt eine Kugel den Kreis der Neugierigen und stieß eine alte Frau zu Boden. Der Kronprinz selbst nahm sich der Frau an, dann brachte er das Automobil unter Oberauf und bestieg mit seinem Chauffeur ein Flugboot, in dem er eine lange Strecke fuhr. Auf einem Leiterwagen fuhr der Kronprinz schließlich nach einer kleinen Eisenbahnhaltung, von wo aus er dem Generalleutnant in Budnow Sir John hesslich telegraphisch Mitteilung von seinem Abenteuer machte. Die Nacht hindurch fuhr der Kronprinz in einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen und kam frühmorgens wieder in Budnow an. Das Abenteuer hat ihm viel Spaß gemacht, besonders weil es Gelegenheit gab, das Land zu sehen, wo es ihm nicht gezeigt wurde, und den gewöhnlichen Bahnverkehr in Indien kennen zu lernen. Unterdessen hatte sein Gefolge die ganze benachbarte Gegend per Bahn und Auto abgesucht.

* DR. III auf der Fahrt nach Mex. Die Weiterfahrt des Militärluftschiffes DR. III von Gotha, die sich infolge der Witterungsbedingungen mehrere Tage verzögert hatte, ist am Dienstag nunmehr erfolgt. Kurz nach 6 Uhr früh verließ das Luftschiff die Halle in Gotha, um die Fahrt nach Mex fortzusetzen. Es war beabsichtigt, die Bahnlinie Bebra-Hanau-Frankfurt innerhalb und über Worms und Kaiserslautern dem Ziele zugesteuern. Wie aus Eisenach gemeldet wird, passierte das Luftschiff um 7½ Uhr in ruhiger Fahrt diese Stadt. Nach die weitere Fahrt ist glücklich vorstrikaten gegangen. Mittags 2½ Uhr erreichte das Luftschiff Kaiserslautern. Um 3 Uhr wurde DR. III in Mex gesichtet. Er landete dann um 6½ Uhr glatt vor der Luftschiffhalle in Frescati.

— Ein Staatsanwalt vermißt. Der erste Staatsanwalt R. Hardt in Berlin, Vertreter des Oberstaatsanwalts, ist seit vier Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er Selbstmord begangen hat, da er bereits früher eine Zeitlang in einer Heilstätte war. Für seine Familie hat Richard einen Betrieb hinterlassen, auf dem er schrieb: Sucht mich nicht, ich werde mich nicht finden! Ich schreibe aus!

— Geistlicher Wurm in einer Wüstenselma. Bei einem Brande in dem Hause Müllerstraße 145, in Berlin, der gestern morgen in der dritten Stunde ausbrach, gerieten zahlreiche Hausbewohner in Lebensgefahr. Geschwänzte Personen wurden über Leibern und mit Sprungfischen von der Feuerwehr gerettet, jedoch davon, die bereits das Bewußtsein verloren hatten, mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Ein Feuerwehrmann erkrankte bei den Rettungsversuchen schwer an Rauchgasgriffung.

* Gewebe im Müll. Einem M. die gegenwärtige Jahreszeit eigenständigen Einblick boten dieses Tage die Wiesen bei Wittingen in der Richtung zum Rosendorper Tal. Diese Wiesen waren bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit überwachsen und erst vor kurzer Zeit ist das Müll. Da es einige kalte Tage gab und der Boden gefroren war, machten sich die Witterungsanzeichen daran und mähten das Gras ab. Die Wiesen sind nun mit Gras bedeckt, das allerdings nur als Stroh verworfen werden kann.

— Verhaftung eines Wilderer-Meiste. Die Polizei in München verhaftete den 32-jährigen Schmid Wendel, das Oberhaupt einer vierzehnköpfigen Einbrecherbande, die im Laufe des letzten Jahres in der bayrischen Gebirgsgegend zahlreiche Villenentnahmen verübt und außerdem eine Reihe von Eisenbahnstationen ausgeraubt haben. Dem Verdächtigen werden allein 60 schwere Einbrüche zur Last gelegt.

— Männerliches Überfall. Gestern nachmittag wurde in Gladbeck von mehreren Männern der Versuch gemacht, einen

„Kiß die Hände, ich bitte schön, gnäd' Herr!“ Ganz erstaunt wandte sich Anton um. Dieses läufige „Küß die Hände“ ging ihm durch und durch.

Richtig stand der Schauspieler vor ihm, der neulich in der Welle seine unzähligen Gekröse gegeben.

„Sie sollten unsere Vorstellungen doch auch besuchen,“ war er zufrieden. „Staunen würdet Sie über die Leistungen der Kinder.“

Anton stand und sah den Weg zurück, den er gekommen war, sah das stumpfe, rote Licht unbeweglich vor der Scheibe. Wie ein hölzliches Fleisch lag es auf dem im Schatten der Häuser ruhenden Marktplatze. Vereinzelt summen Klänge des Timbals zu ihm herüber, ganz gedämpft und milde.

Von der Dorfstraße schlug die Uhr zehn. Ein altes Glöckchen segte ein:

„Lieb' immer Treu und Redlichkeit.“ Werktäglich, so lange Anton lebte, sang ihm diese Weise jeden Abend, den er im Freien verlebte, ins Ohr — und zwar war's ihm, als höre er sie heut das erste Mal. Sie muhte ihn ganz leidlich an. „Lieb' immer Treu und Redlichkeit.“ Eine Wohnung für ihn an sein gegebenes Wort.

Ursprünglich war sein Denken wieder bei Jutta. Die kleine Schön und traurig vielleicht von dem feinen Tuch, das sie sich von ihm erziehen.

„Lieb' immer Treu und Redlichkeit,“ ja, er wollte ehrlich sein gegen das Mädchen, aller Welt zum Trotz. Ihm wurde ganz leicht ums Herz. Die alte Melodie hatte ihm den Weg gezeigt, den er zu gehen hatte. „Treu und ehrlich.“ Ich hab' die Dinge doch ehrlich lieb, dachte er im Weitergehen, während die Melodie langsam verhallte. Eine Särflichkeit lag in ihm auf, wie sie nur der Dichter hat genug zu schreiben weiß. Ungebüdig freute er vorwärts. Wenigstens nahe wollte er ihr noch sein, eine Wonne auf den Sines ihres Kammerzimmers legen.

Morgen, der 275.000 A. Lohngelder von der Reichsbahnstelle in Gladbeck nach den Industriehäusern bringen soll, zu überfallen. Es wurden mehrere Revolverschüsse auf die aus vier Schießmeistern bestehende Begleitung des Lohns abgefeuert, jedoch wurde niemand verletzt. Die Schießmeister, die mit Revolvern bewaffnet waren, gaben mehrere Schüsse auf die Räuber ab, die die Flucht ergreiften. Die Verfolgung blieb jedoch ergebnislos.

* Selbstmord aus Angst vor der Steuerabschöpfung. In Gera hat sich ein 60 Jahre alter Fräulein, das ein Vermögen von 50 000 Mark besaß, in der Elbe ertrankt. Die Selbstmördetrin war sehr traurig und soll die Vergewissungssat aus Angst vor der Steuerabschöpfung begangen haben, die durch die neuen Gesetzesbestimmungen für dieses Mal besonders gewissenhaft verlangt wurde. Die Leiche wurde geborgen.

* Unterschlagungen in einem Bezirksamt. Aus Offenbach wird telegraphiert: Im hiesigen städtischen Rathaus ist man erheblichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der Bezirksschreiber Beversdorf unterstellt seit längerer Zeit systematisch einen Teil der Geldüberholle, die beim Verkauf von Wandgegenständen über den angegebenen Verkaufspreis erzielt wurden, die rechtmäßig an die Besitzer hätten zurückgeschickt werden müssen. Die unterschlagenen Gelder belaufen sich auf annähernd 10000 Mark. Beversdorf wurde vom Dienst suspendiert.

* Die Bodenerkundungen in Duisburg. Nachdem in Duisburg sieben Personen an den schwarzen Boden erkrankt sind, findet, wie aus Wohlheim a. Ruhr gemeldet wird, vorläufig keine Beurteilung von Soldaten nach Duisburg statt. Am Montag wurden 900 Personen, darunter über 300 Kinder, der Impfung unterzogen. Insgesamt sind sieben Familien in den Kollerbaracken untergebracht. Die Erkrankten befinden sich im Elisabethenhaus.

* Dynamitattentat beim Kriegervereinsefest. Beim Kriegervereinsefest in Döllersheim wurde ein Dynamitattentat verübt. Es erfolgte eine starke Explosion, durch die sämtliche Saalfenster zerstört wurden. Eine mächtige Feuerglocke schob durch die Fenster, Personen wurden aber nicht verletzt, da gerade eine Tanzpause eingetreten war. Zwei junge Burschen wurden als Täter verhaftet. Nach der Explosion entstand eine panikartige Flucht bei der mehrere Personen verletzt wurden.

* Die Tragödie einer Witwenmutter. Aus Paris wird gemeldet: Die Witwe des Arztes Dambreville, der sich dieser Tage aus Not ertränkt hatte, um seiner Frau die Witwenpension zu verschaffen, jagte sich während der Beerdigung ihres Mannes, nachdem sie ein fröhliches Digitale geliebt hatte, einen Schuß in die Schläfe. Der Waffenähnlicher aber hatte den Revolver nur mit blanken Patronen geladen; die Witwe durfte daher mit dem Leben davonkommen.

* Die Pest. Die Lage in dem von der Pest ergriffenen Teil der Mandchukuo zeigt wenig Veränderungen. Im ganzen sind bis jetzt 7000 Personen an der Pest gestorben, insbesondere in der Chinesenstadt von Charbin. Der Mangel an Geldmitteln zur Bekämpfung der Pest wird schwer empfunden. Unterstützungen von auswärts würden den Rückstand lindern. Bis jetzt wurden 3800 Leichen verbrannt. Weitere tausend horren noch der Verbrennung, da es an Brennstoff fehlt.

* Zur Feuerbrunst in Konstantinopel. Es erscheint auffallend, daß der Brand durch Überheizung eines Ofens in der Telegraphenabteilung der Poste entstanden sein soll, obgleich dort kein brennender Ofen war. Trotz des Vorhandenseins von allerlei Löschvorrichtungen wurden diese nicht benutzt, da das Flammenmeer sich sehr rasch verbreitete. Bereits vor wenigen Tagen brach Feuer im Hause des Großemirs aus, und zwar gleichfalls im Telegraphenzimmer. Die Untersuchungskommission verschweigt ebenso wie bei dem Brand des Tschiraganpalastes die Gründe der Feuerbrunst.

Vermischtes.

Die Schminke im Dienste der Wissenschaft.

Man schreibt der Frank. Zug: Die Schminke, die schon seit vielen tausend Jahren bei den meisten Völkern als kosmetisches Mittel in Gebrauch ist, hat nun auch wissenschaftliche Bedeutung

So in Gedanken weiter schreitend, den Kopf geneigt, prallte Union plötzlich mit einer Frauensperson zusammen, die rasch aus der Rücksicht eines Hauses getreten war.

"Holla!" rief er und sah auf — sah Jutta vor sich. "Donnerwetter, du . . ." rief er erschrocken und erstaunt. Ein markwürdiges Unbehagen floss ihm durch die Glieder.

Jutta gab keine Antwort. Ihre Augen hatten sich rasch gesenkt, ihr Atem ging schnell, sie schluckte und würgte, als suchte sie nach Worten. Die Hand, die Anton in die seine nahm, war brennend heiß.

Da kam ein böses Fürchten über Anton. Ein Hinübergreifen zu der eben verlassenen Schenke. Urmöglichlich lehrte sein Blick zurück, noch immer lag der rote Lichtstrahl auf dem Marktplatz.

Jutta hatte unter den Lippen ein wenig nur hervorgeblinzelt — glühend rot wurde sie, als sie dem Blicke Antons folgte. Und wie sie den Zorn langsam in seine Schläfen steigen sah, umschloß sie ihn rasch mit ihren weichen Armen.

Dicht an seinem Ohr hörte er sie reden:

"Dir, Tonni, hab' ich gesucht! Dich, mein goldiger Tauher! Mir war so bang um dich — den ganzen Tag hab' ich dich nicht gesehen."

Ihre Zärtlichkeit schmeichelte ihm rasch den Eigentum aus der Seele. "Komm," sagte er gerührt und zog sie fort.

Hans in Hand gingen sie über Wiesen und Felder dem Dorfe zu. Still war die Nacht und träumend, nur manchmal trug der Windhauch Stimmengeräusch herüber. Jegenwohl arbeiteten die Bauern, die jenseit ihrer Kraft der Herrschaft ließen, auf ihren winzigen Feldern.

Jutta blieb plötzlich stehen. "Ich meine, es geht mir," sagte sie, schaute um sich blickend.

"Niemand geht, mein Lieb," flüsterte er ihr zu. "Es sind die Nacharbeiter, die du hörest, die aber sind weit. Hier herum ist alles Herrschaftswelt, und was sich anhört, unser Eigen-tum."

Aber er tat ihr den Gefallen und sah scharf nach allen Seiten aus. Er hatte gute Jagdhörner — aber nichts war zu hören als das ferne Stimmengeräusch und das tiefe Räumen der Zulicht, nichts zu hören in dem zurückliegenden Dorfe als dasstle

erlangt. Die Beobachtung, die wohl ein jeder kann beim Fotographieren gemacht hat, nämlich, daß die Kontrastwirkung zwischen Hell und Dunkel durch den Spiegel der Kamera gehegt wird, brachte den Wissenschaftler an der Berliner Universität, Dr. James Bräuer, auf die Idee, die Haut eines aufzunehmenden Patienten vor dem Photographieren mit einer Glanz erzeugenden Vaseline einzutreiben. Nach solcher Vorbereitung, die dem eingetriebenen Objekt das Aussehen einer Silberbrücke verleiht, werden selbst kleine Röntgenunterschiede erkennbar, die sonst leicht dem Auge entgangen, und sie sind auch besser photographisch darzustellen. Ferner wird die Abhängigkeit von Belichtungs-differenzen durch die Vermehrung der Kontraste beträchtlicherweise verringert. Die große Verleihung von Licht und Schatten bestreift den Fachphotographen nicht, ja sie wird absichtlich von ihm vermieden, weil sie die Ruhe des Bildes stört. Wer gerade in diesem Schönheitsfehler liegt, ein willkommener Vorteil, da er der Wahrheitstreue der Bilder förderlich ist. Diese Methode zwinge, objektiv zu photographieren. Wie wir in der Welt und Technik leben, hat man mit dieser neuen Schminke in den Alten guten Erfahrung gemacht.

Eigene Ich-Zeitungen.

Es gibt Zeitungen für Blinde, Zeitungen für Spieghuben und sogar Zeitungen für Höflinge, alle jedoch bleiben an Originalität hinter den Zeitungen zurück, von denen im Momento die Rede ist. In Neuport gab es — denn es existieren Zeitungen sind meistens nicht langlebig — eine Zeitung, die sich wohl Das Taschentuch hätte nennen können, denn wer das Blatt gelesen hatte, brauchte es nur seiner Wäscherin zu übergeben, um nach sorgfältiger Behandlung ein wirkliches Taschentuch an Stelle der Zeitung wieder zu bekommen. Auf der gleichen Idee beruhte eine Zeitung, die folgerichtig das Handbuch genannt werden möchte. Es handelt sich um das Grand Journal in Paris, das seinerzeit im Format von 1,25 Meter zu 0,90 Meter erschien. Diese Zeitung war auf Leinwand gedruckt und konnte, wenn sie gewaschen wurde, wegen ihres Formats häufig als Handbuch verwendet werden. Einiges abweichend hergestellt waren die französische Badezeitung und die Rajabé, die auf imprägniertem Papier oder wachsgetränktem Leinwand gedruckt waren, damit man sie auch im Badewasser lesen konnte. Ein Zuderboden im Baltikum kam sogar einmal auf die Idee, eine ebhare Zeitung herzustellen, bei der nicht Druckerschärze, sondern Schokolade als Farbstoff verwendet wurde. Es war also eine Zeitung zum auswendigen und inwendigen Gebrauch. Eine Zeitung, die nur einmal alle hundert Jahre erscheint, ist die Illuminated Quadruple Constellation. Ihr Ercheinungstag ist die Wiederkehr des amerikanischen Unabhängigkeitstages. Sie wird auf acht Seiten mit 18 Spalten von 48 Zoll Länge gedruckt. Die erste Nummer, von der noch Exemplare erhalten sein sollen, besteht aus so dicken Papier, daß sie 150 Kilogramm wiegt. Es sollen davon 28 000 Exemplare hergestellt werden sein, woran 40 Personen ein Vierteljahr lang zu arbeiten hatten.

Der Heldentod eines Arztes.

Russischen Blättern berichtet man aus Wladivostok über den heroischen Tod eines französischen Arztes. Dr. Menier, der in Tiflis in die chinesische Medizinschule leitete, war von den chinesischen Soldaten erklaut worden, nach der Mandchukuo zu gehen und sich dort im Kampfe gegen die Pest zu betätigen. Er gab für diese Aufgabe mit großer Selbstverleugnung hin, hatte aber das Unglück, als einer der ersten von der entzündlichen Krankheit ergriffen zu werden. Nachdem er an sich selbst die Pestdiagnose gestellt hatte, traf er mit der größten Kaltblütigkeit alle erforderlichen Anordnungen, um die Kollegen, mit denen er in Verbindung stand, vor Ansteckung zu bewahren. Er ließ sich einen Krankenwagen holen, hüllte sich in ein Dach, das er in eine Sublimatlösung getaucht hatte, und begab sich dann in eine der Parades des improvisierten Lazaretts. Hier erklärte er, daß er innerhalb zweier Tage eine Leiche sein würde, und ersuchte die Krankenwärter, seine Familie von seinem Hingang in Rematrius zu lassen. Die russischen Kerze gaben sich die größte Mühe, den Kollegen zu retten; er ließ aber nicht einmal zu, daß seine Körpertemperatur gemessen wurde, da er, wie er sagte, den schwarzen Tod nicht weiter verbreiten wollte. Vor Ablauf des zweiten Tages (nach seiner Erkrankung) starb er.

Das Heil der Dänen.

Das riesige Heer der Leute, die mit der allzu üppigen Entwicklung ihrer Körperformen in der Tiefe ihres Gemütes nicht einverstanden sind und voll Neid auf ihre schlanken Mitmen-

lichen bilden, mag neue Hoffnung schöpfen. Das alte Konzept für die Wohlbedachten, das da lautete: Frühe ausziehen, wenig essen, spät schlafen gehen, viel arbeiten, viel Berger, hat nie viel Erfolg gefunden, und wenig erfolgreiche Jünger. Denn die Dänen sind in allen körperlichen Dingen gern Phlegmatiker und Stoifer. Ja, wenn es eine Maschine gäbe, um schlank zu werden! Die Dänen haben längst eine wirksame Entsetzungsmittel erkannt: sie lassen sich in wölfchen Dosen einswickeln und vor einem großen Feuer drehen. Über dies Verfahren hat keine Schattentheater und wird von allen echten Dänen voll Empörung abgelehnt. Nun wünscht Ihnen, so verrät eine französische Zeitschrift, das Heil. Sie brauchen keine Unstreuungen mehr zu machen, kein Aufwand von Willen ist vonnöten, bequem im Sessel liegend können sie schlank werden wie eine Linne. Das Zaubermittel besteht in einer Entsetzungsmaschine, mit der sich gegenwärtig die Pariser Akademie für Medizin beschäftigt. Das Verfahren besteht in einer einfachen Elektrolyse, die eine starke Wäsche der Muskeln hervorruft und so noch regelmäßigen Gebrauch mit der Zeit die überschüssigen Fettbildung des Körpers beseitigt....

Wünschtrute und Wasserleitungsschäle.

In der letzten Zeit ist es von den Erfolgen des bekannten Herren a. Usler, Landrats von Apennina, mit dem Aufsuchen von Wasseradern durch die Wünschtrute etwas aufgeworfen. Dafür hat die Wünschtrute jetzt ein anderes Tätigkeitsfeld gefunden, nämlich das Aufsuchen von geplagten Wasserzonen. Der erste Versuch ist in Frankfurt gemacht worden und es wird darüber berichtet: In den letzten Tagen wurden mehrere Versuche mittels der Wünschtrute zum Aufsuchen von Wasserleitungsschälen seitens des städtischen Wasserwerks z. B. am vergangenen Sonnabend in der höchsten Straße und am Dienstag in der Klosterstraße mit vollem Erfolg gemacht. Auch bei einem auf dem großen Hirschgraben vermuteten Rohrbruch der Quellwasserleitung trat die Wünschtrute mit Erfolg in Tätigkeit. Inspector Vollmar vom städtischen Wasserwerk schritt gestern vormittag gegen 10 Uhr, eine einfache Wiederkreise an den Enden in beiden Händen haltend, von der Goldschmidgasse in den Hirschgraben in nördlicher Richtung aufwärts. Vor dem Hause Nr. 20, dem Gasthaus zur Goethehalle, machte sich ein sichtbares Schwanzen der Rute bemerkbar. Diese Stelle bezeichnete Inspector Vollmar als die Bruchstelle der Leitung. Man grub dort nach und entdeckte dort tatsächlich im Laufe des Abends die Bruchstelle. Die Reparaturarbeiten wurden noch im Laufe des Abends beendet. Bewährt sich diese Methode, so wird dadurch der Stadt viel Geld durch Vereinfachung der Arbeit gespart, da früher beim Aufsuchen derartiger Rohrbrüche das Plaster oft mehrmals vorsichtig ausgebrochen und die Löcher wieder gefüllt werden mußten — Das ist wahrscheinlich passiert im Jahre 1911 in der Stadt Goethes, und wer jetzt noch nicht an die Wünschtrute glaubt dem ist nicht mehr zu helfen.

Der englische Böf.

Unsere Freunde jenseits des Kanals werden gewiß mit Recht in vielen Beziehungen als Vorbilder großzügiger, moderner Welt-auffassung, als Bahnbrecher praktischer Betätigung auf zahlreichen Gebieten gepriesen. Werwürdigerweise aber halten die Engländer insbesondere an Gebraüchen in der Politik mit zähem Konseratismus fest, so lehr, daß mittunter der kontinentale Europäer mit einer gewissen inneren Bestrebung sich sagen darf: Auch Ihnen hängt der Böf hinter. Das gilt namentlich für die Gebraüche bei der Parlamentsöffnung. Es ist bekannt, daß jedesmal unmittelbar vor Eröffnung des englischen Parlaments eine Abteilung Politisten und Beeaters (Bücher) in die Kellergewölbe der beiden Häuser geschickt wird, die mit Büchern befüllt sind, welche die unterirdischen Räume nach Verschwörern absuchen muß. Weil zur Zeit Karls I. eine Putschverschwörung stattfand und im Keller zu Westminster vor 300 Jahren eine Runde gelegt wurde, muß heute noch der Kellerei visitiert werden. Aber das ist nicht die einzige sonderbare Maßregel. Zu folge eines sehr alten Präzedenzfalles ist es dem Abgeordneten der City am ersten Tage der Parlamentsöffnung erlaubt, seinen Sitz auf der Ministerbank einzunehmen; gleichviel, welcher Partei er angehört, an diesem Tage läuft ihm das Parlament unter den Ministrern sitzen, gleichsam um der Wertschätzung des Hauses für den glorreichen und wichtigen Bezirk City besonderen Ausdruck zu verleihen. (Die City wählt jetzt zwei Abgeordnete; der eine macht von diesem Rechte schon seit Jahren regelmäßig Gebrauch; der andere ist

Um dieselbe Zeit ging die alte Marla, wie sie oft des Nachts tat, wenn der Schlaf sie floh, durch Hof und Haus. „Guten,“ brummte sie und sah auf, als ein dunkler Schatten schwerfällig über die Röhre strich. Dann horchte sie an Juttas Kammertür, klopfte auf. Hell schien das Mondlicht auf das unbewohnte Mädchen-lager.

„Wieder fort,“ brummte Marla verärgert. „Das Wödel paßt nicht in die Röhre.“

IV.

In den nächsten Tagen ging Anton still umher, mit Augen, die nach innen schauten. Wie einer, der blind in seinem Denken frammt und hin und her irrt und keinen Weg zu finden weiß, der ihn aus seinen Sorgen zur Freiheit führt.

Der Müller rieb sich die Hände. „Er überlegt,“ dachte er, dem Sohne gut belauert nachschauend, — lassen wir ihm Zeit dazu.“

Das Gefind stieß sich an und lachte. „Er träumt in den hellen Tag hinein,“ sagte es unter sich. Bauern verachteten solches Sinnen. Die gelnde Regelung von Arbeit und Ruhe macht ihre Augen hell. Man findet selten Träumer unter den Bauern.

„Schade,“ meinte so mancher im Dorfe, „der Hof verliert mit dem Müller einmal seine beste Kraft. Der Toni bringt ihn runter, paßt auf!“

Doch sie irrten alle. Der Vater, das Gefind und die Bauern im Dorfe. Anton träumte nicht. Er suchte nur zu fassen und zu ordnen, was neu und wirt durch seinen Geist mögte.

Bisher hatte er gebündellos in den Tag hineingelaufen als Sohn des reichen Vaters, der seine Zukunft geschickt weiß. In diese Sorglosigkeit hatte sich sein Schaffenstrieb verkrochen, hatte er die Jahre unruhig vergeudet.

„Es muß anders werden!“ Täglich sagte er es sich — und immer blieb's beim alten.

Es war das Abhängigkeitsverhältnis, das ihn immer wieder bogern ließ. Mehr als je fühlte er die stolze Kraft des Vaters — die ihn zu Boden drückte. Alles war er durch ihn. Du bist ein Bettler ohne ihn. Es stieg eine große Scham in ihm auf über seine Unselbständigkeit, die ihn hinter manchen armen Tochterlöhner stellt, der doch mit seiner Hände Arbeit sein Leben selbst zimmern könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Galfour, der es aber meint, auch an diesem Tage der Ministerpräsident gegen sich zu führen.)

Einmal während der Sitzung, nämlich am Gründungstage sind auch die großen Tore zum Dean's Yard, einem großen Hof zwischen dem Westminsterpalast und dem Parlamente, weit offen. Kein Mensch, kein Wagen passiert hier, aber weil vor vielen Jahren, ja Jahrhunderten, die Dörfer des Reiches in Dean's Yard zu wohnen und mit ihren enormen Staatslizenzen und in großem Stil zur Parlamentsgründung zu fahren pflegten, werden heute noch die Tore geöffnet. Auch warum vor dem Regierungsgebäude in Whitehall ein Soldat als Wache auf und abgeht, weiß kein Mensch richtig zu sagen. Es scheint, daß sich der Gedanke im Jahre 1858 eingebürgert hat, da man nach den Fenster-Akkordien Bombenfälle gegen die Regierungsgebäude fürchtete. Seit einem Vierteljahrhundert jedoch hat kein Mensch mehr irgend einen Anschlag versucht, aber die Wache steht noch immer dort. Wenn die Königliche Prinzessin von Buckingham Palace nach Westminster fährt, um das Parlament zu eröffnen, kann der Beobachter, der zum Beispiel im St. James's Park steht, auf den Dächern der Regierungsgebäude Männer stehen sehen, die verschiedene Flaggenzeichen geben. Sie klügeln den wachhabenden Beamten im Parlamente an, daß der Königliche Zug im Unterdienst ist und verhindern gleichzeitig, wo der Zug sich momentan befindet. Da diese Mitteilungen mittels Telephon viel leichter zu bewerkstelligen wären, ist nicht einzusehen, warum diese alte und unpraktische Methode beibehalten wird. Sie kommt aus der Zeit der George, da es noch kein Telephon gab, aber hindert die Engländer nicht, die Flaggenzeichen fortzusetzen.

Der berühmte Detektiv.

Eine Schnur von Frederic Carter.

Nachricht erhalten
Die Sache trug sich in Chicago zu. Der berühmte Detektiv Carter, zu dessen Freunden ich zählte, sah eines Nachmittags mit

mir in seinem Arbeitszimmer. Er, verzweigt, eine Pfeife rauchend und eine gute Zigarre genießend zu Hause; ich, eine Zigarette zwischen den Lippen, lächelnd unterdrückt seinem befürbten Gespräch. Ein schönes Klingeln unterbrach plötzlich unsere Unterhaltung. Der Diener, ein kleiner Chines, brachte einen Besucher in das Zimmer, der sich mit allen Zeichen höchster Erregung dem Detektiv näherte: Sie müssen mir helfen, müssen mich retten! Herr, erwiderte Carter, sprachen Sie. Die Annoxiogenheit verzehrte sich so, erklärte der Besucher eifrig: Ich habe Urkunde Wilson und habe einen Zwillingsschwestern, der Arthur Wilson heißt und mir gleicht wie ein Ei dem anderen. Man beschuldigt uns jetzt miteinander, obwohl er ein Gauner ist und ich ein ehrlicher Mensch bin. Er ist schlecht — und ich bin gut; er reich — denn er gibt keine Gerechtigkeit mehr auf Erden — und ich arm! Gut, sagte Carter. Nein, erwiderte der Besucher, schlimm! Vor zehn Tagen nun wurde mein Bruder Arthur von der Räuberbande, die unter dem Namen der schwarzen Hand ihres Meisters treibt, entführt. Man hält ihn, ich weiß nicht wo, versteckt. Und die Bande schreit mir, sie lasse mir fünf Tage Zeit, um fünfzigtausend Dollar Lösegeld zu zahlen. Nach diesem Termin würden die Banditen täglich ein Stück von meinem Bruder abschneiden und mir zuschicken — und am zwanzigsten Tage endlich seinen Kopf. Heute ist nun schon der zehnte Tag. Ich ertrage — o Schrecken! — bereits zwei Fingerabdrücke und ein Stückchen seines Ohrbüschens. Von welcher Hand waren die Fingerabdrücke, und das Ohrbüschchen von welcher Seite? Das weiß ich nicht, erwiderte der Besucher.

Carter notierte sich die Antwort. Nun kann ich die fünfzigtausend Dollar erst in drei Tagen erhalten, also bekomme ich vorher mindestens noch zwei Stücke meines Bruders. . . . Gräßlich, rührte ich. Gewiß, gräßlich, erwiderte er; aber das Gräßlichste ist dabei, daß die Banditen glauben, ich sei ihr Gejagter. Das verstehe ich nicht, erklärte Carter. — Es ist aber so. Mein Bruder, dieser Elende, hat es Ihnen gesagt. Wie die Räuber ihn entführt hatten und er die Gefahr, in der er schwabte.

Erstaunte ich an unserer Nachmittagsrunde diesen Vortrag mit für mich 100 Millionen ausgedehnt. Aber davon meinen Herr hat er auch den Brief unverzögert, in dem er mich von Sachlage unterrichtete. Er hat sich weiter beruhigt und damit ich es sei, der verständnislos schaue. Und ich bin's, Herr Will, denn man Bingos und Chines abschafft — ein Invalide, ein Unglücksfall und weiß, daß ich es nicht noch länger sein werde! — Was soll geschehen? — Ich soll ich tun? — Sie sollen jetzt gehen, damit ich in Ruhe Angelegenheit überlegen kann.

Das Überlegen Carter's dauerte drei Tage und drei Nächte. Während dieser Zeitspanne ob der berühmte Detektiv nicht, verschrank er; aber dafür rauschte er drei Pfund Kirschen Zuckerauf. Nach drei Tagen telegraphierte er seinem Clienten: Schicken Sie mich die gleichen Teile ab, die Ihrem Bruder gehören. So können Sie die gestohlene Verlässlichkeit wiederherstellen. Doch einige Tage später traf folgendes Entwortetelegramm: Carter ein: Bin seit gestern tot. Vergang, die fünfzigtausend Dollar zu senden. Geboren per Postpatet meinen Kopf erhalten! Wilson. Ja, ja, wieslug doch die berühmten Detektivs dieses! Untertitel: Ueberzeugung von M. Doering.

(Schluß des rottionellen Teiles.)

Medic.-, Rot-, Weiss-Weine
in guten reinen Qualitäten empfohlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.



Goldisan

bester Kraatz für echtes Goldschmuck, während
14 karatige Goldauslage. 10jährige Garantie
Garantie für gutes Tragen, sonst verbündeter
Umtausch. Elegante Original-Etui. Billige
Preise. Erhältlich in Goldwarenhändlern.

August Gessner Nachf.

Inhaber: Max Weichhold

Bahnhofstrasse

AUE König Albertbrücke

Die neuen Kleiderstoffe

sind eingetroffen.

Ein Posten vorjähriger Frühjahrs-Stoffe weit unter Preis.



Reklametage

vom 27.1. bis 11.2. 1911.

1 Pfund Saalestern

1/2 Pfund Schokolade
oder 1 Pfund Marmelade

zus. 95 Pf

2 Pfund Saalestern

1 Büchse Pfauen
oder 1 Büchse Heidelbeeren

zus. 190 Pf.

1 Pfund Milka

1/2 Pfund Marmelade
oder 1/2 Zuckerkonig

zus. 85 Pf.

2 Pfund Milka

1 Büchse Fruchtzucker
oder 1 Pfund Marmelade

zus. 170 Pf.

Milka-Niederlage

Schnebergerstr. Marie Hase Schnebergerstr.

beonhardt's starke Einreibung
verzöglicht bewährt bei Rheumatismus

Nur echt in der
Löwenapotheke Neustädterl.

In Deutschland,

in Österreich,
in der Schweiz verlangt und heißt man
„Drache-Brikette“
Anerkannt vorzügliche Brikett-Marke des
Borna-Meuselwitzer Reviers.

Glanzende Gutachten.

Zu haben bei C. Richard Baumann,
Kohlen-Gesch. Aue — Telefon Aue No. 275.

Drache

Neu! Neu!
Püschnanns
Haarwuchsmasser

W-Z-Schutz Nr. 121595

Ist ein Haarwasser von ganz
hervorragendem Wirkung, fördert
besonders den Haarwuchs.
Das Ausfüllen, Spalten,
sowie fröhliches Ergreifen
wird gänzlich vermieden, die
Haut, Kopfschuppen werden
vollständig beseitigt und die
Kopfhaare gesäubert. Bei
regelmäßigen Gebrauch
unbedenklich guter Erfolg.

Dieses Haarwuchsmasser
ist in Flaschen zu Mk. 1.50
und Mk. 2.75 erhältlich in
Aue I. Str. bei:
Centraldrogerie Carl Simon,
Bahnhofstr. Friseur Alfred
Michel, Weinmeister & Friseur
Hüller, Bahnhofstr. 27,
Friseur A. Hebecker, Bahnhofstr. 27,
Friseur: Frau Hedwig
Püschnann, Zwickau I. Str.
Zahlreiche Auszeichnungen
sind Ihnen liegen vor.



Püschnanns
Haarwuchs-
wasser

Geschützt unter
Nr. 121595

Wenn man bekannt

bleiben will, braucht man die Zeitung.

Wer nicht vergessen

wollen will, muss sich durch Anzeigen
bekannt machen und zwar im Auer Tag-
blatt und Anzeiger für das Krugelinge.

Tolles
Zahnweh
beseitigt Jehnol D.R.G.M.
sofort Nr. 898828

Jehnol-Fabrik, Zwickau
Karton mit Oberschaanwei-
lung 80 Pf. Nur in Barber-
u. Friseurgeschäften zu haben.

biebhaber

eines jungen, reinen Gesichtes
mit rosigem jugendfrischen Aus-
sehen u. blendend schönem Teint
gebraucht nur die edle
Steckspferl Eilenmilk-Seife —
u. Bleichmann & Co., Radeborn
Preis à St. 20 Pf., fern, macht der
Eilenmilk-Cream Dada
rot u. spröde. Et. ist keine Röde
weiß und sommerweich.

Tube 20 Pf. bei Apotheker Eulitz,
Märk. Apotheke, Berl. Lang. Futter
Str. 6, Carl Hause, Brier & Co. Rad.
Bielefeld.

Max Müller
Reichausr. 35.

1000 Kisten
Döcklinge

sind
eingetroffen
à Kiste 90 Pf.

Sprotten
à Kiste 75 Pf.

Wiederverkäufer bei Mehr-
abnahme billiger.

Mariß Müller
am Markt.

Max Müller

Reichausr. 35.

Henkel's Bleich-Soda

GrosseWasche

waschen Sie spieler-
isch und ohne An-
strengung, ohne Zusatz
von Seife und Wasch-
pulver, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit
und Geld sparen wollen.
Kein Reiben u. Bürsten,
nur 1/4—1/2 stündiges
Kochen, sorgfältiges
Nachspülen und die
Wäsche ist blütenweiß.

MENKEL & CO. DÜSSELDORF.
Alteingeschätztes von
der weltberühmten

Selbst den stärksten Hustenreiz

oder verklärt Dr. Haag's „Balala-Balsam“, 30 v. 50 Pf. Dose.

Straubigeluft

Ist das Merkmal der Besserung
und Heilung und den
Mitteln äußerlich. Darum nei-
gen es viele Beamte und
Arbeiter bei einkühlem Wetter
zu Sehnen u. Sehnen.

Den mehrheitlich die Straubig-
Luft zu Linderung des Sehns und
Besserung des Sehnen.

Bitte Sie Ihren Händler
darum, wenn Sie keine haben.
Sollte erhalten Sie in allen
Apotheken die Schachtel zu
1 Mark.

Wiederholung in 2. u. bei
G. & K. Käppel's Apotheke,
Markt 2.

Frauen

Bräuschen bei Durchwaden, Blö-
dungen usw. Seien Sie gesund.

Bräuschen auch fruchtbar.

Fräulein, Frau, Braut, Kreis-

magazin, Laufgäste, Campanie.

Männer wie nicht verhindern, wohl aber Männer
wie darfst saggen, daß dem Körper Stoffe
zugeführt werden, welche ihm möglich sind und
welche seine Überlebensfähigkeit fördern. Eine
wichtige Rolle spielt dabei bei alt und jung
sich am Morgen das erste Getränk. — Warum
jeden Tag Kaffee trinken, der erzeugt, ohne Nähr-
stoff zu enthalten? Diese kann es aus Gewohn-
heit, ohne an die Folgen zu denken. Von
heutens Cacao bringt sich infolge seines Wohl-
geschmacks, seiner leichten Verdaulichkeit und
seiner großen Nährkraft immer mehr als täg-
liches Getränk ein. Gerade die unerwartete edle
Qualität von Van Houtens Cacao macht ihn
zu einer ständigen Delikatesse, und stellt sich
seine Verlangen ein wieder zu einem anderen
Getränk zurückzuführen. Man lasse sich aber
nicht durch sogenannte „billige“ Cacao-Ange-
bote verleiten. Im Gebrauch soll sich Van
Houtens Cacao sehr billig. Ver suchen Sie!

SLUB
Wir führen Wissen.

Stimmen aus dem Publizum.

Wiederholung eines Schriftstückes, welches unter dem Titel „Wiederholung“ steht. Die Redaktion behält sich vor die Veröffentlichung zu verzögern.

Wir werden um Veröffentlichung der folgenden Seiten gebeten mit der viel versprechenden Überschrift:

Verloren — Gefunden und wiedererhalten, aber: was man das Interesse am Eigentum verlor.

So selten es auch flingen mag, liegt doch obiger Überschrift folgende Tatsache zugrunde: Vom Schreiber dieser Zeilen wurde am 24. Januar d. J. gelegentlich einer Schüttelpartie Kleidungsstück auf den Rücksack ein Hut verloren. Da dieser nur 2,50 Mark Wert beim Einlauf hatte und deshalb gegenwärtig höchstens mit 2 Mark zu bewerten ist, so habe ich mich auch nicht weiter darum beklagt. Durch Gemeindeangehörige erfuhr ich auf eine Bekanntmachung im amtlichen Teil des Erzgeb. Postblatt vom 29. Januar hin, daß der Hut gefunden worden und abgeholt war im Gemeindeamt zu Oberwaffeln. Selbstverständlich habe ich den Hut angesehen, ihn als mein Eigentum erkannt und abgeholt. Dem ehrlichen Finder muß ich noch besonders an dieser Stelle danken, zumal ich ihn persönlich nicht kenne. Nun zur Sache. Die Bekanntmachung im Erzgeb. Postblatt kostete 1,80 Mark, die ich bezahlen mußte, dazu kamen 25 Pf. Forderlohn, macht zusammen 2,05 Mark, wofür ich vom Gemeindesaal eine Quittung bekam. Selbstverständlich ist dieser Sachen auch Humor begrenzt. Einen zweiten etwa verlorenen Hut natürlich hole ich nicht wieder ab. Der Leser wird sich sagen: den Hut nehme ich einfach wegen des hohen Spens im Verhältnis zum Objekt nicht an. Aber wenn man Eigentümer ist, so ist man den Rechten wegen auch verpflichtet, ihn zu nehmen und die Kosten zu bezahlen. Man ist für den Hut und die Kosten, die er verursacht, bestellt von dem Eigentümer an, wo man ihn als Eigentümer bekannt hat. Es empfiehlt sich daher, bei Gegenständen von geringem Wert unter diesen Umständen auf sie zu verzichten, sie nicht abzugeben und recht lässig als Eigentümer Stillschweigen zu bewahren, wenn sie amtiell ausgeschrieben werden, denn ein Privatmann hätte nicht ein Interesse im Amtsblatt zu seinem Preis ausgegeben, wo er selber mußte, daß der Hut so gut wie gar keinen Wert hatte.

S. H.
Umsetzung der Redaktion: Uns wundert bei der ganzen Sache nur, daß das Amtsblatt gerade bei Fundgegenständen so hohe Insertionsgebühren für angebracht hält, wo doch sonst amtliche Bekanntmachungen in ihm kostenlose Aufnahme finden. Und die Anzeige des Gemeindeamtes zu Oberwaffeln war eine amtliche Anzeige, wie sie ja auch in den amtlichen Teil eingetragen war. Vielleicht liegt da nur ein Irrtum vor und das Amtsblatt erkennt dem Berichter den Betrag zurück. Ein Verlust ist Herrn S. H. da nur zu empfehlen.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Deutschland und die Bagdad-Bahn.

Berlin, 8. Februar. Die französischen Zeitungen bringen momentlich wiederholte Nachrichten über Verhandlungen, die zwischen England, Frankreich und der Türkei bezüglich der Bagdadbahn stattgefunden haben. Hierzu wird dem Louis Hirsch Telex. Bureau von bestimmter Seite folgendes mitgeteilt: Es ist natürlich nicht zu konstatieren, ob solche Verhandlungen tatsächlich geslossen worden sind, doch ist es höchst erfindlich, was den Gegenstand derseien Aiden sollte. Geistige Endzeit ist über, daß die Türkei einer deutschen Gesellschaft die Konzession zum Bau der Bagdadbahn gegeben hat. Die deutsche Gesellschaft, der die Konzession erteilt wurde, hat also nach dem im Vertrag vorzusehenden Bedingungen die Pflicht, aber auch das Recht, die gebaute Bahn auszubauen. Von diesen bestätigten Rechten und Pflichten zwischen der türkischen Regierung und der deutschen Gesellschaft können Verhandlungen weder von deutscher noch von türkischer Seite mit keiner einzigen Ausnah-

Den Richter begnügt.

Oberburg, 8. Februar. Der Richter hat den Kettlerischen Schöpfer in Oberburg, der wegen schweren Disziplinarverstossen zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, wegen guter Führung begnadigt, nachdem er bereits einen großen Teil seiner Strafe verdrückt hat.

Wegen Raubfalls verurteilt.

Bodum, 8. Februar. Das bisherige Schwurgericht verurteilte die Bergarbeiterin Klara Lohmeyer aus Schönbach i. Riedlingenhausen, die in der Nacht zum 18. Oktober vorigen Jahres ihren Mann im Bett erdrosselt hat, wegen Raubfalls zu 16 Jahren Knasthaus und 16 Jahren Chorverlust.

Die Folgen der Schließung einer Kirche.

Paris, 8. Februar. Gleich berichtet aus Rom: Der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Rom hat die Schließung einer Kirche verfügt, weshalb in der dortigen Bevölkerung eine große Unruhe entzündet wurde. Vor dem Gebäude versammelte sich eine politische Menschenmenge an, wo die Arbeiter bereits mit dem Üben des Widerstands beschäftigt waren. Die Arbeitnehmer wurden mit Gewalt vertrieben, ihre Arbeit fortgesetzt. Die Menge zog sogleich vor das Rathaus, wo sie larmende Kundgebungen veranstaltete. Zugewichen traten aber Truppen aus Rom ein, welche die Ordnung und Ruhe wiederherstellten.

Aufforderung zum Boykott.

Paris, 8. Februar. Paris Journal meldet aus Galatz: Der Chef der Häfenverlader in Galatz hat ein Rundschreiben an seine Kollegen in Smyrna, Beirut und Konstantinopel gerichtet, worin er sie im Namen der ottomanischen Patrioten auffordert, die Schiffe der Gesellschaft Smyrna-Hadji-Dout zu boykottieren. Die Schiffe fahren unter amerikanischer Flagge.

Bestrafung der Sabotage.

Paris, 8. Februar. Die Kommission für die Justizereform hat die Vorlage zur Bestrafung der Sabotage angenommen. Sie schlägt vor, die von der Regierung verlangten Strafbestimmungen nicht in eine besondere Vorlage zu formulieren, sondern sie dem Strafgesetz anzuhängen.

Eine Skandalaffäre.

Paris, 8. Februar. Journal berichtet aus San Remo: In Palermo ist ein großer Skandal ausgebrochen. Die kompromittierten Geschäftsmänner gehören fast ausschließlich der aristokratischen Gesellschaft an. Es handelt sich bei der Affäre um hohe Geldunterzahlungen zum Nachteil einer französischen Firma unter Mitwirkung verschiedener Beamter eines Kreisgerichts.

Von der Welt.

Paris, 8. Februar. Wie New York Herald aus Peking telegraphiert wird, beginnt die Pestepidemie in der Mandchurie zu Intensität zu wachsen. Die rigorosen Sanitätsmaßnahmen scheinen endlich zu einem Erfolg führen zu wollen. In Peking, dem Krankenort von Chingbin, sind seit Auftreten des Krankheit 3000 Leichen verbrannt worden. Die Verbrennung weiterer 1000 Leichen ist dadurch unmöglich geworden, weil es an der genügenden Mengen Petroleum mangelt.

Bonbon, 8. Februar. Die englische Regierung beauftragte den Doctor G. C. G. der gelegentlich der Pestepidemie in Indien in so hervorragender Weise tätig gewesen ist, sich nach China nach den am meisten von der Pest infizierten Gebieten zu begeben. (Siehe auch Neues aus aller Welt.)

Großbares Rätsel in Anatolien.

Konstantinopel, 8. Februar. Die Nachrichten aus Anatolien zeigen, daß die Räte in Gallipoli ungeliebt sind. Das Thermometer zeigt Minus 32 Grad. Die Küste Vlora und Tropia sind eingefroren. Es herrscht großer Wirtschaftskrisis, Hungersnot und Pestplage. Mehrere Provinzen sind von allem Verluste abgeschnitten. Sechs Bain-Kone, die in Tropia bereit stehen, können wegen der Räte nicht nach Konstantinopel fahren.

Stellvertretende Botschaften.

Rom, 8. Februar. Um 10. d. M. erfolgt auf der Werft von Castellammare die Ablieferung der drei neuen Botschaften Rita, Dilio und Maria, welche an Gesandtschaften alle Kreuzer der Österreichischen Flotte überreichen werden.

Begrenzung zwischen Kaiser Wilhelm und König Ali des Immanuel.

Rom, 8. Februar. Wie hier bestimmt mitgeteilt wird, reist König Victor Immanuel anfangs März nach Venetien, wo er eine Begegnung mit dem Deutschen Kaiser gelegentlich dessen Eintritt nach Rom haben wird.

Das Gesamtbegegnung des englischen Unterhauses

für die Italienische Einheit.

Rom, 8. Februar. In der italienischen Kammer teilte gestern der konstitutionelle Abgeordnete Pinchia mit, daß das englische Unterhaus in lobenswerter Weise seine Sympathie für die italienische Einheit öffentlich ausgesprochen habe. Der Redner beantragte insgegen, dem englischen Parlament für die Italienische Einheitserklärung öffentlich zu danken. Der Kabinettchef Zugatti erklärte sich hierzu bereit und schloß sich dem Gesicht der Kammer an.

(Welt der revolutionären Zeiten.)



Spar für Oberschlema
vergünstigte Einlagen zu 3½ Proz.
Tägliche Verzinsung.

Zwickauer Elektrizitätswerk und Straßenbahn Aktien-Ges., Installationsabteilung

Ausführung elektrischer Licht- u.
Kraft-Anlagen im Anschluß an das
Leitungsnets des Elektrizitätswerkes
Oelsnitz i. E.

Kostenanschläge und Projekte frei und ohne Verbindlichkeit.

AUE I. Erzgeb., Markt 5.

Fernruf No. 84, Amt Aue.

Lieferung sämtlicher Installationsmaterialien
Motoren, Lampen u. s. w. ab Lager Aue.

Stromlieferung, besonders für Kraft-
zwecke, in jeder gewünschten Menge
zu günstigstem Preise.

Ratschläge und Auskünfte, sowie Ingenieur-
besuche jederzeit und kostenfrei.

Großer Inventur-Ausverkauf

Vom 4. bis 15. Februar gewähre ich 30 bis 40 % Rabatt auf sämtliche Waren.

Richard Mell, Juwelier, Aue, Wettinerstrasse.

Günstiges Gelegenheit für Konfirmations- und Festgeschenke.

3 billige Rester-Tage 3

Dieser Resteverkauf ist infolge der aussergewöhnlich billigen Preise als eine allergünstigste Kaufgelegenheit zu betrachten und umfasst nachstehende Artikel

Kleider-Stoffe
Seiden-Stoffe
Jacken-Barchente
Rock-Stoffe
Putter-Stoffe

Bett-Damaste
4 Meter, 130 cm breit, passend zum Deckbett.
Linon 4 m, 130 cm breit, passend zum Deckbett
Damast (Kissenbreite) Wallis (Kissenbreite)
Linon (Kissenbreite)

Bettzeug 130 cm breit Inlets 130 cm breit
Bettzeug 84 cm breit Inlets 84 cm breit
Handtuch-Stoffe
Bettleinen (passend zum Bettuch).
Linon :: Hemdentuch :: Negligé-Damaste

Gardinen von 4-10 Metern weiss und creme
Vitrage-Coupons Schürzen-Stoffe
Negligé-Damast

Blusen • Kostüm-Röcke • Kleidchen und Kostüme verkaufe von heute ab, soweit Vorrat zum Selbstkostenpreise und versäume daher niemand, diese allergünstigste Kauf-Gelegenheit wahrzunehmen.

Warenhaus Paul Rohrbek • Aue • Markt 3.

Zum umgehenden Eintritt suchen wir bei hohen Stühnen

50 Spießen-Dreher und Revolver-Dreher.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau-Chamnitz.

Füchtiger

Schnitt- u. Stanzenbauer

als Ralstator in dauernde Stellung sofort gefügt. Dirigenzen Personen, die etwas gießen können, werden bevorzugt. Offerten u. T. V. 11 an die Tageblatt Expedition erh.

Suche zum sofortigen Eintritt 2-3

Füchtige Klempner

auf Schwarzblech.

Paul Schleck, Neuweil I. Erzgeb.

3 füchtige backierer sowie 1 Ladiererlehrling

Wünschen dauernde, guillohende Stellung erhalten bei

Johannes Walther,
Bleß- und Ladierwarenfabrik, Lössnitz.

Dienstmädchen

für kleinen, besseren Haushalt per sofort gefügt.

Frau Arthur Bauer, Wettinerstrasse 45.

Bäckerlehrling

Kann zu Ihnen in die Lehre treten bei
Emil Trommler, Albertstr. 1.

Füchtige Modelltilchler

gefunden.

F. Beyer & Zschäde,
Modellinefabrik und Eisen-
giesserei, Planen I. G.

Hausierer und Handier
zum Betrieb eines neuen
Haushaltselementes gefügt.
Wulker gegen 15 Pta.
D. Wilhelm, Schildau I. G.



Verbandstoffe
u. alle Artikel
zur Krankenpflege

Tadellose gute Qualitäten
empfiehlt
Curt Simon, Centraldrugerie

3-6 Mk.
und mehr möglich zu ver-
dienen. Proloft, gratis.
Adressenverlag
Max Wolff, Berlin N.W. 5.

12 Dienstbotin, Kindes-
Mädchen, Wäsche-
mädchen, Stoffen
jeder Stellung.
Proloft gratis. Es
ist kein Heilig-
Stadt-Gebiet (gr.
g. 14) Grenze 242.

Suche für meine Tochter
Stell. als Putzarbeiterin
bei beobachteten M. sprühen
in besserem Geschäft zu
meisteren. W. B. numm.
Off. am 1. Februar 1911
Wettinerstr. 50, III im 6

Plissee
mit einer
Weltkarte 4, III im 6
K. und sind einige gutehaltige
Überzücher zu verkaufen.

Zahn-Ersatz

ohne Platten, Brückenarbeiten und Stiftzähne in allen bewährten
Metallen nach den neuesten Querverfahren auf dem zahntechnischen
Gebiete. — Plombierungen der Zähne im Gold, Porzellan u. s. w.
Umarbeitungen auch bei mir nicht angefertigten Zahn-Ersatzes.
Reparaturen sofort.
Mäßige Preise. — Beste Ausführung. — Schonendste Behandlung.

E. Poepel, Aue

Bahnhofstrasse 18, vis-a-vis dem Kaiserl. Postamt.

Bei
Kranken-
kassen
zugeschlossen

Bei
Kranken-
kassen
zugeschlossen

Visitkarten, Lithographie

In jeder Ausführung möglich

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.
Ernst Jägerstrasse 18.

Eine elektrische Wäschemangel

Angeschafft auch für Handbetrieb, sowie eine
Wäscheschleuder

haben überzeugt zu großem Preis
Ottilie verw. Fritzsche
Aue, Albertstrasse 6.

Eine in Glashau in einem Arbeiterviertel
liegen, ich ist ordentliche

Bäckerei

ist frischbrotshalter bei 4000 M. Anzahlung zu verkaufen.
Offerten unter Bäckersel an die Tageblatt-Espedition

21bänd. Meyer-Lexikon,
vollständig neu, zu verkaufen.
Angebote unter W. G. 111 an die Tageblatt-Esped.

Bauland - Verkauf. Günstig für Fabrikanten!

Baugrundstück, 6300 m² groß, an der Haupt-
straße gelegen, wo in Nähe die elektrische Bahn mit
Güterverkehr direkt an dem Grundstück vorbei führt, neben
Wasserleitung mit ausreichendem und guten Wasser, sowie
elekt. Centrale unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gutebiger Louis Gelenzer, Gelenzitz I. Erzg.

Die Homöopathische Abteilung von Kuntze's Apotheke

bringt Ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Nachruf.

Am Montag, den 6. Februar entschlief
ganz unerwartet unser Vereinsmitglied

Herr Hotelier

Erdmann Lorenz

im Alter von 59 Jahren.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen
einen braven Kollegen und treuen Förderer unserer gewerblichen Interessen.

Sein Andenken werden wir in Ehren
halten.

Die Beerdigung findet Donnerstag
mittag 1/1 Uhr statt.

Sammeln um 12 Uhr bei Kollegen
Chr. Lingel (Edelweiss).

Der Gastwirtsverein Aue.
Der Vorstand C. Jantzen.

Naturheil-Verein I Aue

Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung
beim Begräbnis unseres Mitgliedes

Herrn Erdmann Lorenz,
Donnerstag, mittag 1/1 Uhr gebeten.

Der Gesamtvorstand.

Hustentropfen 0,35,
Eucalyptus- Bonbons,
Gummi-
Brust- u. Hustentee,
Lungenkräutertee
empfiehlt
Kuntze's Apotheke (Markt.)

Patentinhaber

sucht gerade Ausdehnung eines leichtpreislichen Artikels
mit einer Fleischwarenfabrik in Verbindung zu
treten. Angebote unter M. F. berücksichtigt die Expedition
des Auer Tageblatts.

Villengrundstück

zu verkaufen (schöne Lage
Aues). Off. unter A. M. 10
an die Tageblatt-Espedition.

Plüschofa
rotbraun, hochlein 48 M.
2 kleine Matratzen à 18 M.
und 1 grob. Chatelongue zu
verf. Papstrasse 22 part.

Ein Pferd

(Ruchs-Wallach) sofort billig
zu verkaufen. Guter Ein-
spänner. Ernst Meier,
Gutebiger, Neudörfel, Post-
und Bahnhofstrasse 18.

Wäschemangel

Nur hand- und für Kraftbetrieb
taublos, unter Garantie ver-
kauft. Off. und L.V. 1492 an
die Tageblatt-Espedition.

Daselbst über 100 Wäschemangels
verkauft. Preis je 100,- Pf.
Schnell und sicher.
Gutebiger, Zwickau, Preisse
Sprengel 9—11, Sonnac 11—12
der Ritterstrasse.

Möbel Zimmer

zu verkaufen. Bitte fragen
in der Tageblatt-Espedition.

Auer Tageblatt

Wichtiges Informationsorg